



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 139 (1928)**

429 (15.9.1928) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-348125](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-348125)



# Neue Mannheimer Zeitung

## Mannheimer General-Anzeiger

**Bezugspreise:** In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatlich R. 2.20 — ohne Bestellgeld. Bei entl. Kündigung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachzahlung vorbehalten. Postfachkonto 17500 Karlsruhe Haupt-Postamtstelle E 6, 2. Haupt-Postamtstelle R 1, 11 (Waldhofstraße). Geschäfts-Verbindungs-Adressen: Waldhofstr. 4, Schlegelstr. 19/20 u. Meerfeldstraße 11. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentlich 12 mal. Fernsprecher: 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953

**Anzeigenpreise nach Tarif,** bei Vorauszahlung je einw. Kolonnenzeile für 14 Tage. Anzeigen 0.10 R. H. Nachmer 3-4 R. H. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Kollektiven für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Vorauszahlung übernommen. Höhere Gebühren für besondere Anzeigen. Besondere Anzeigen für Geschäftsbesprechungen für ausgedehnte od. beschränkte Ausgaben aber für vergrößerte Aufnahme von Anzeigen. Beiträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Geschäftsstand in Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

### Alarmierende Nachrichten aus Genf

#### Sehr bedenkliche Anstimmigkeiten bei der deutschen Delegation

##### Verhängnisvolle Verwirrung

Genf, 14. Sept. (Von unserem eigenen Vertreter.) Geheimnisvolle Vorgänge und Querströmungen innerhalb der deutschen Delegation, widersprüchliche Erklärungen der deutschen Parlamentarier, verlegene und ausweichende Antworten des Reichspressesekretärs auf die an ihn gerichteten Fragen, erschweren es, ein klares Bild der herrschenden Situation den deutschen Lesern zu vermitteln. Aus dem Gesamten geht hervor, wie ernst die Dinge stehen und welche Vorläufe gegenüber den gewonnenen Eindrücken und Mitteilungen geboten erscheinen.

Was ist innerhalb der letzten 48 Stunden in Genf geschehen? Wird sich der Veler erkannt fragen müssen, wenn ihm die mild durcheinander schwirrenden Gerüchte über einen Umfall der deutschen Delegation in der Kontrollfrage zur Kenntnis gelangen und wenn er plötzlich die Wogen eines unbegreiflichen Desajustismus auf deutscher Seite hochgehen sieht.

Unmittelbar nach der zweiten Besprechung der 6-Mächte-Vertreter wurde in der deutschen Delegation ausdrücklich erklärt, daß Hermann Müller die parallele Behandlung des Räumungsproblems mit der Reparationsfrage zugestanden, aber die maßlose französische Kontrollforderung über das Jahr 1935 hinaus abgelehnt habe. Es wurde ferner dem Berichterstatter versichert, daß der Reichskanzler den Standpunkt Deutschlands auf dem Boden des Versailles Vertrages verteidigt und sich trotz aller in der Quilse betriebenen Manöver davon nicht abbringen lassen werde. Da erscheint in französischen Zeitungen die formulierte französische Forderung, die lautet:

Es ist eine aus Vertretern der Rheinbundmächte zu bildende Kontrollkommission einzurichten und dieses Organ soll mit Hilfe einer Abänderung des Art. 4 Absatz 2 des Locarno-Vertrages, sowie unter Einwirkung des Untersuchungsprotokolls vom Dezember 1926 gebildet werden. Dementsprechend soll das Kontrollorgan nicht mehr direkt mit dem Völkerbund in Verbindung stehen, sondern es soll ein aus dem Vertrag von Locarno sich ergebender Mechanismus geschaffen werden.

Da nun der Locarno-Vertrag vor Ablauf von 10 Jahren nicht gekündigt werden kann, wenn mindestens eine Zweidrittelmehrheit des Völkerbundesrats die Sicherheitsgarantien als hinreichend erachtet, so wäre der von den Franzosen geforderte Kontrollmechanismus auf unbestimmte Zeitdauer einzurichten. Es ist bekannt, daß die deutsche Reichsregierung, insbesondere Dr. Stresemann in seiner Rede vom 10. Januar 1925 die immer und immer wieder angelegte französische Kontrollforderung als unberechtigt erklärt hat. Die deutsche Sozialdemokratie nahm insofern zu dieser Frage Stellung, als sie die Anerkennung einer Kontrollkommission im besetzten Gebiet über 1935 hinaus für untragbar fernsehe.

Deute stehen also die Dinge einfach so, daß die im Vertrag von Locarno eingetragene Kontrollforderung über 1935 hinaus zurückgewiesen werden müßte. Das Reichskabinett wird morgen in Berlin zu dieser Frage Stellung nehmen. Von dieser Entscheidung wird das Ergebnis der 3. Besprechung der 6-Mächte-Vertreter abhängig sein. Ich glaube zu wissen, daß das maßlose französische Kontrollbegehren erheblich abgeschwächt werden kann. Aller Wahrscheinlichkeit nach wäre V. Land bereit, noch in der nächsten Woche über diese Frage direkte Verhandlungen zu führen, um zu einer Verständigung zu gelangen. Deshalb ist die Ueber-einstimmung, die gewisse Mitglieder der deutschen Delegation bezeugen, sehr zu bedauern, und ebenso nachteilig ist es, wenn man den französischen Vorschlag im großen und ganzen als unannehmbar bezeichnet. Für die Räumung der 2. Zone in die französische Forderung einzuwilligen, wäre sehr bedenklich. Man darf nicht außer Acht lassen, daß eine Kontrollstelle, aus einem Franzosen, einem Engländer, einem Belgier, einem Italiener und einem Deutschen bestehend, und

bloß theoretisch die Gleichberechtigung gewähren würde. Es liegt auch die Gefahr vor, daß ein derartiges Organ für allerlei Spionagezwecke ausgenutzt werden könnte, wie dies bereits öfters der Fall gewesen ist. Gleichwohl wird man auf Grund des Ratsbeschlusses (Untersuchungsprotokoll vom Dezember 1926) eine Abmachung bis zum Jahre 1935 treffen müssen.

##### Wir befinden uns vor einer Entscheidung von ungeheurer Tragweite

Nach Ansicht zweier Reichstagsmitglieder der deutschen Delegation würde es einfach unmöglich sein, auf der Basis der französischen Kontrollforderung weiter zu verhandeln. Freilich gibt es auch noch andere Stimmen, die mit einer unbegreiflichen Frivolität über die Möglichkeit sprechen, in den Vertrag von Locarno einen Paragraphen einzufügen, der eine Verewigung der Kontrolle zu enthalten haben würde.

Das ist der gegenwärtige Stand der Situation. Die Franzosen setzen im Laufe des heutigen Tags ihre Beeinflussungsarbeit fort und propagieren die Auffassung, daß es sich um nichts anderes handle, als um eine Vocarnisierung der Kontrollfrage. Und dieser Akt scheint gegenwärtig in der internationalen Presse Erfolg zu haben. Auf deutscher Seite nimmt man zu dieser französischen Stimmungsmache in keiner Weise Stellung.

Der im Bericht erwähnte Artikel 4 Absatz 2 des Locarno-Vertrages hat folgenden Wortlaut: „Sobald der Völkerbundrat festgelegt hat, daß eine solche Verletzung oder ein solcher Verstoß begangen worden ist, zeigt er dies unverzüglich den Signatarmächten des gegenwärtigen Vertrages an, und jeder von ihnen verpflichtet sich in solchem Falle, der Macht, gegen die sich die beanstandete Handlung richtet, sofort ihren Beistand zu gewähren.“

##### Abwehr von Tendenzmeldungen

□ Berlin, 15. Sept. (Von unserem Berliner Büro.) In einem Teil der Presse hat eine Pariser Meldung Eingang gefunden, nach der am Montag und Dienstag ein Vertrauensmann der französischen Regierung in Berlin gewest und mit den Deutschen in Verhandlung genommen hat, inwieweit Deutschland bereit sei, sich an einer französischen Anleihe von 6 Milliarden Franken, an der England, die Schweiz, Italien und Belgien beteiligt sein sollen, sich zu beteiligen.

Wie wir feststellen konnten, ist diese Meldung vollkommen an der Luft gegriffen. Es haben keine Verhandlungen dieser Art in Berlin stattgefunden.

##### Heute wichtige Kabinettsitzung

□ Berlin, 15. Sept. (Von unserem Berliner Büro.) Man fragt sich in Berliner politischen Kreisen, ob die heutige Kabinettsitzung nur informatorischen Charakter tragen soll, oder ob das Kabinett bestimmte Beschlüsse nach Genf geben, d. h. direkt an den Entscheidungen mitwirken wird, die der Reichskanzler gegebenenfalls zu treffen hat. Daß diese Entscheidungen schwerwiegendster Natur sind, darüber ist man sich auf allen Seiten klar. Die deutschnationalen Blätter halten einen Umfall Müller-Franken für unmittelbar bevorstehend. Bemerkenswert ist immerhin, daß der „Vorwärts“ in einem Pariser Telegramm, wenn auch in vorläufiger Form, vom Optimismus der französischen Presse abtrübt, die eine Einigung über die Rheinlandräumung und die Revision des Dawesplans fast schon als eine vollendete Tatsache hinstellt. Die „Post“ spricht die Vermutung aus, daß der Reichskanzler seinerseits in der auf Sonntag anberaumten 6-Mächte-Konferenz Vorschläge machen will, für die die Zustimmung des Gesamtkabinetts zu sichern wünscht. Jedenfalls kommt der heutigen Kabinettsitzung erhöhte Bedeutung zu.

### Gute Wiene zum bösen Spiel

Alles flieht! Dieses tiefe Weisheitswort Geraklitz des Dunklen, des Welken von Esheloz, ist wieder einmal unser Trost und unsere Hoffnung in dieser Zeit der Wirrnis und Gärung. Vielleicht hat der Enttäuschungssturm, den die Genfer Reden des deutschen Kanzlers und des französischen Außenministers in der französischen und der deutschen Öffentlichkeit auslöste, das Gute geholt, die gewitterschwüle Atmosphäre soweit zu reinigen, daß es jetzt endlich zu sachlichen Verhandlungen über die Räumung der besetzten Gebiete kommen kann.

Der rasche Stimmungsumschlag in dieser Woche ist jedenfalls sehr bemerkenswert. Am Anfang dieser Woche allenthalben in Deutschland tiefster Pessimismus und nun wo die Woche zu Ende geht, sieht man auf dem Scherbenhaufen, den man nach Briand's gehässigem Vorstoß erblickte, fast überall wieder gute Hoffnungen aufkeimen. Und diese rasche Wende-aufrechterung des Gemütes aus tiefster Niedergeschlagenheit zu dem durch nichts und Niemanden zu erschütternden Willen zu behaupten und seine gerechten Ansprüche durchzusetzen, ist gut so, ist eine unbedingte Lebensnotwendigkeit für ein Volk in unserer Lage. Wir haben gar keine andere Wahl, als immer und immer wieder ans neue zu hoffen, weil wir sonst der Verzweiflung oder orientalischem Fatalismus anheim-fallen würden. Ein billiges Vergnügen wäre es, dem deutschen Volke diesen lebensnotwendigen und unbekannteren Optimismus durch den Hinweis auf das bekannte Wort vom Hoffen und Glauben vergällen zu wollen. Gewiß haben wir mit unseren Vocarnopartnern und Völkerbundskameraden schon unendlich viel bittere Erfahrungen gemacht, gewiß ist es auch, daß wir noch weitere schmerzliche Enttäuschungen mit ihnen erleben werden. Doch, statt zu verzagen, halten wir uns in Zeiten der Notlosigkeit lieber an die Mahnung Goethes in seinem: „Allen Gewalten zum Trotz sich erheben...“ Mit solcher geistigen Einstellung ist der Einzelpersonlichkeit sowohl wie einem ganzen Volke zweifellos am besten gebiet. Immer wieder und wieder müssen wir uns darüber klar werden, daß das ganze Leben ein fortgesetzter Kampf und die Stabilisierung eines dauerhaften politischen Friedens zwischen den Völkern der schwerste Teil dieses Kampfes ist. Obwohl Stresemann, der infolge seiner Erkrankung zurzeit diesem Kampfe als aktiver Streiter fern bleiben muß, aus Weltanschauung und politischer Klugheit unergründlicher Optimist ist, hat er doch immer wieder vor allen Diskussionen warnend, darauf hingewiesen, daß wir in dem mühsamen Kampf um den Weltfrieden nur Schritt für Schritt vorwärts kommen können und jeden Augenblick auf Rückschläge gefaßt sein müssen.

Die gut, daß die im Genf arbeitende deutsche Delegation in Genf sich in der an und für sich selbstverständlich durchaus gerechtfertigten und nur natürlichen geschäftsmäßigen Auswallung aller Briand's überausenden Vorstoß sich nicht verketten ließ, die Koffer zu packen und demonstrativ abzureisen, wozu ihr sogar von einem stets so ruhig und sachlich urteilenden Organ der öffentlichen Meinung wie die „Abn. Zeitung“ geraten wurde. Aus der ungemein großen Verantwortlichkeit heraus, die unsere Delegation in Genf in diesen schicksalvollen Fragen vor der ganzen Nation hat, überwand sie sich vielmehr, so schwer es ihr angekommen sein mag, zu der Erkenntnis, daß Politik heutzutage noch mehr als je zuvor, keine Gelübde-, sondern Verhandlungssache ist. Wie recht sie mit dieser Einstellung hatte, beweist die erstaunlich schnelle Ueberwindung des vor wenigen Tagen noch so deprimierend wirkenden Zwischenfalls.

Was aber wären die Folgen gewesen, wenn unsere Delegation erbot und im tragischen Stolz Genf vorzeitig verlassen hätte? Alle Feinde und Neider Deutschlands, und ihre Zahl ist Gott sei's geklagt, noch immer Legion, hätten mit einem Schläge wieder Oberwasser bekommen. Die nationalitätlichen Eliten in Frankreich, Belgien, Polen und anderwärts, die sich nie und nimmer damit abfinden können, daß die verhassten „Hochs“ trotz Kriegsverlust, Revolution, Inflation und eines raffiniert angelegelten Systems gewalttätiger Unterdrückung und Ausbeutung noch immer nicht elendiglich zu Grunde gegangen sind, daß wir sogar trotz aller Hellen überaus schnell wieder erstarben, — diese Feinde auf der Dauer lebenden Talenräuber des Friedens hätten in Folge einer offen ausgebrochenen Krise in den diplomatischen Beziehungen der Regierungen zweifellos alles angedroht, um ihren seitwerts nicht recht zu Geltung kommenden das in neue Demütigungen des deutschen Volkes auswirken zu lassen. Wehleid und parteipolitisch zerklüftet, wie wir Abgerückte sind, hätten wir der Betätigung dieses Hoffes-feine wirksame Abwehr entgegenstellen können. Die Panzerkatonas und Pape, mit denen unsere Reichswehr bei ihren Verhimmangern zu üben gezwungen war, sprechen eine gar berechtigte Sprache. Oder glaubt vielleicht jemand, daß uns die Engländer oder Russen oder gar die Amerikaner Beistand leisten würden, wenn wir uns, würde der für Deutschland oft so unvollständigen Verständigungspolitik, mit den Franzosen aufs neue verfeinden? Kein Volk würde nur einen Finger für uns rühren. Wir würden völlig isoliert dastehen und ohnmächtiger als je zuvor. Oder will jemand das „Miorale d'Italia“ Lügen strafen, wenn es schreibt, „es schiere schon die ganze Verschleierungspolitik der deutschen Demagogen dazu, um die Isolierung Deutschlands vor dem Volke zu leugnen, während das gesamte Ausland sie lebe“. ... Was aber sollen wir tun? Ein anderes italienisches Blatt, die „Tribuna“, ist so freundlich, uns offenbar aus der Erwägung heraus, daß, wer Schaden hat, für den Spott nicht zu sorgen braucht, einen Ratsschlag zu geben. Er besteht in der Mahnung, die französische Lösung zu befolgen,

### Stresemanns Gesundheitszustand

□ Berlin, 15. Sept. (Von unserem Berliner Büro.) Von dem Außenminister nachgehender Seite hören wir, daß das Befinden Dr. Stresemanns sich in Baden-Baden erfreulich gebessert hat. Dr. Stresemann verbringt seinen Tag streng nach dem, nimmt keinerlei Besuch an und lebt in jedem Betracht nach den ärztlichen Vorschriften. Er ist 3. in Baden-Baden auch ganz allein, seine Gattin weilt in Berlin. Wenn kein Rückfall eintritt, darf man mit einiger Zuversicht darauf hoffen, daß der Außenminister in nicht zu langer Frist wieder die Geschäfte übernehmen kann.

\* Geburtenüberschuß in Frankreich. Aus einer Statistik über die Bevölkerungsbewegung im zweiten Vierteljahr 1928 ergibt sich, daß der Geburtenüberschuß 22.001 betrug.

\* Rettungsversuche ... theoretisch gelungen. In der Chelepeptak-Bucht verankerte das amerikanische Marinesamt Versuche zur Rettung der Mannschafft eines sich unter der Wasseroberfläche befindlichen U-Bootes. Von dem Boot, das über 30 Meilen unter der Wasseroberfläche lag, konnten sämtliche Mannschaften einzeln geborgen werden.

### Politische Zusammenarbeit der Frontkämpfer

□ Berlin, 15. Sept. (Von unserem Berliner Büro.) Auf dem internationalen Frontkämpferkongress in Luxemburg ist ein von den deutschen Kriegsgesangenen-Liga angeschlossenen Verbänden eingereichter Antrag mit allen Stimmen gegen die Belgier angenommen worden. Nach dieser Resolution, die auch vom Jungdeutschen Orden unterstützt wurde, soll die zukünftige Zusammenarbeit darauf gerichtet sein, das gegenseitige Sichkennenlernen zu vermitteln, die Ursachen zu ergründen, die einem Sieg des Friedenswillens der Nationen entgegenstehen und die Gefahrenquellen für den Frieden zu beseitigen. Die Verbände verpflichten sich, in ihren Heimatländern diesen Beschluß, der insbesondere auch das Selbstbestimmungsrecht der Völker in vollem Einverständnis mit allen beteiligten Nationen gewahrt wissen will, ihren Regierungen zur Kenntnis zu bringen und sie zur Unterstützung ihrer Bemühungen aufzufordern. Weiter haben sich die Verbände dahin geeinigt, in ihren Zeitschriften Belehrigungen und Beschimpfungen der frühesten Kriegsgegner zu unterlassen.



Die nach wie vor laute: „Ihr müßt Verfallendes durchführen ohne zu protestieren, mit gutem Humor und in herzlicher Freundschaft.“

Mit Schillers Worten aus dem „Wallenstein“ kann man da auch nur sagen: „Wär der Gedank' nicht so verflucht gewesen, man wär' verflucht, ihn herzlich dumm zu nennen!“ In der Tat gehört schon ein gerüttelt Maß „guter Humor und herzliche Freundschaft“ dazu, um angesichts der erpresserischen französischen Gegenforderungen für unletzen Räumungsanspruch, der famosen „gegenseitigen Kontrolle“ der Rheingrenze und der anmaßenden Einmischung der Polen in die sie gar nichts angehenden Verhandlungen, gute Miene zum bösen Spiel machen zu können.

Dabei bleibt es uns auch als Republikaner unbenommen, unsere zurechtzuerwartenden Hoffnungen auf eine bessere Zukunft, auf jenen mächtigen Allierten zu setzen, auf den schon der alte Fritz so erfolgreich vertraut hat.

H. A. Meißner.

Sind das noch Deutsche?

Berlin, 15. Sept. (Von unserem Berliner Büro.) Der ehemalige General v. Schönau kündigt in der „Menschheit“ einen Vorstoß in der Kriegsschuldfrage an, aber nicht etwa um der Legende von Deutschlands Alleinschuld entgegenzutreten, sondern ganz im Gegenteil, in dem Sinne, daß dem deutschen Volke die Augen geöffnet werden, welche verbrecherische Politik die deutsche und österreichische Regierung in den letzten Wochen vor dem Kriegsausbruch getrieben haben und welche unbilligen Mittel die deutsche Regierung zur Herbeiführung des Weltkriegs angewandt habe.

Nimmt man hinzu, daß auf dem bevorstehenden deutschen Pazifikkongress beabsichtigt ist, ein erneutes Bekenntnis zur Schuld Deutschlands am Weltkrieg abzulegen, so kann man tatsächlich von einer Aktion der deutschen Pazifisten zugunsten der gegnerischen Auffassung sprechen.

Die Manöver im besetzten Gebiet

Berlin, 15. Sept. (Von unserem Berliner Büro.) Die Berliner Börsenzeitung hatte einen Berichtshatter in das Gebiet der Rheinlandmanöver entsandt. Der weiß allerhand interessante Beobachtungen mitzuteilen. Nach seiner Berechnung sind von den 87 000 Mann Befehlsgruppen mindestens 45 000 an den Manövern beteiligt. Da diese Manöver, an denen bekanntlich auch belgische und englische Truppen teilnehmen, 14 Tagen dauern und An- und Abmarsch dieselbe Zeit in Anspruch nehmen dürften, sind also weite Strecken des besetzten Gebiets 4 Wochen lang aufs schwerste von diesen Verbänden in Mitleidenschaft gezogen. Der Abtransport der Truppenteile nach Manöverabschluß vollzog sich auf einem Gleis der 6 km. langen Strecke von Jänkerath bis Vissendorf, man schätzte rund 700 Waggons. Der Waggelübergang der sogenannten französischen, der Südbahn dauerte einen ganzen Tag. Diese Südbahn lieferte in den letzten Tagen von Sonntag bis Mittwoch der Nordarmee (Divisionen der deutschen) die Entscheidungsschlacht, die mit der Niederlage der Nordarmee endete. Der Zweck des Manövers war neben dem Probeaufmarsch gegen Deutschland vor allem der, einen praktischen Beweis zu erbringen, ob die „Motorisierung“ einer ganzen Armee sich ermittelbaren läßt.

Zu den Manövern der Reichsmarine

Berlin, 15. Sept. (Von unserem Berliner Büro.) Die von Segeln kommenden deutschen Kriegsschiffe haben bei der Fahrt durch den großen Belt dänische Fischerboote beschädigt. Nach Angaben Kopenhagener Blätter soll sich der Schaden auf 20000 Kronen belaufen. Von der dänischen Fischerinspektion wird dazu erklärt, daß dergleichen Vorkommnisse nichts Außergewöhnliches seien und nicht zu vermeiden sind. Auch die dänische Flotte richte auf ihren Verbänden solchen Schaden an. In der Regel werden in dergleichen Fällen Entschädigungen bezahlt. Die Angelegenheit wird z. Bt. untersucht.

Volksentscheid über den Panzerkreuzer?

Berlin, 15. Sept. (Von unserem Berliner Büro.) Wie die „Welt am Abend“ erfährt, wird voraussichtlich am heutigen Samstag im Reichsgesetzblatt die Verordnung des Reichsinnenministers über die Zulassung des Volksbegehrens der kommunistischen Partei auf Einleitung des Volksentscheides gegen den Bau von Panzerschiffen und Kreuzern bekanntgegeben werden. Das Gesetz bestimmt, daß 14 Tage nach Erscheinen der Verordnung die amtlichen Einzelzeichnungen aufgelegt werden müssen. Das Ergebnis des Volksbegehrens würde demnach ungefähr am 20. Oktober zu erwarten sein.

Das Unwetter über Puerto Rico

Nach den letzten Meldungen aus Puerto Rico hat das Unwetter weit schwerere Verwüstungen angerichtet, als im ersten Augenblick angenommen wurde. Die Stadt San Juan hat außerordentlich schwer gelitten. 80 v. H. aller Bewohner sollen obdachlos sein. Zahlreiche Kaffee-, Kokos- und Bananenplantagen sind vollkommen zerstört. Die Zahl der Todesopfer steht noch nicht fest. An der Küste Puerto Ricos sollen viele Schiffe verunglückt sein. Ueber das Schicksal des deutschen Kapitäns Romer, der sich auf einem Frachter in der Nähe der Insel Puerto Rico befand, liegen noch keine Nachrichten vor.

Er mordung eines Wachtpostens

Sofia, 14. Sept. Der Wachtposten vor dem Hause des Premierministers Wolkow wurde gestern ermordet aufgefunden. Die Ermordung soll angeblich mit der Aufdeckung der kommunistischen Organisation in Bulgarien in Verbindung stehen.

Was dabei verborgen werden muß! In New York wurde dieser Tage der Sitz eines Börsenmaklers an der New Yorker Börse für 410 000 Dollar verkauft, was einen Rekord darstellt, nachdem die überragende Dividende 398 000 Dollar betragen hat.

In Erwartung des neuen Zeppelin

Letzte Vorbereitungen zu dem für heute erwarteten Start

Besuch auf der Werk

Ueber dem Bodensee liegt wie ein großer Schleier herbstlicher Dämmerung, der die Berge jenseits des Ufers verhüllt und die kleine Stadt mit tiefer Stille umhüllt. Aber vielleicht nur noch Stunden, und Friedrichshafen wird seine Sensation, sein Ereignis haben, an dem ganz Deutschland, an dem die ganze Welt teilnimmt. Die Luftkugeln auf beiden Seiten an der großen Werk werden sich in Bewegung setzen und an feinen, starken Drähten den majestätischen Körper des neuen Luftriesen zur ersten Fahrt hinaus führen. Wahrscheinlich wird das in der Frühe des Samstag sein, vorausgesetzt, daß die Witterungsverhältnisse nicht eine weitere Verschiebung nötig machen. Es ist selbstverständlich, daß darauf gerade bei der ersten Fahrt besondere Rücksicht genommen werden muß. Dazu kommt noch, daß der Flug verhältnismäßig klein ist, also auf die Gefahr zu achten ist, daß der Wind das Schiff gegen die Halle drücken kann. Sollten solche ungünstigen Umstände des Wetters eintreten, so dürfte Dr. Eckener die Fahrt auf Montag verschieben, schon weil der Sonntag so viele Zuschauermassen auf die Weite bringen würde, daß sich daraus weitere Schwierigkeiten ergäben.

Diese erste Werkflüchtfahrt wird etwa vier, fünf Stunden dauern

Die hat den Zweck, die Geschwindigkeit, die Steuerung, die Manövrierfähigkeit, die Funkanlage auszuprobieren und so die Unterlagen für letzte, kleine Verbesserungen zu liefern.

Dann werden, etwa Mitte nächster Woche, die ersten Fahrten mit Gästen an Bord folgen, die erste über Süddeutschland, die zweite, schon größere, u. a. nach Wien, um dem österreichischen Bruderstamm für die treue Hilfe bei der Aufbringung der Zeppelin-Spende zu danken. Dann kommen später die großen Fahrten, die Fahrt durch Europa, vielleicht eine nach den Kanarischen Inseln, und weiter die Ueberquerung des Ozeans, die wahrscheinlich wiederholt wird. Damit will Dr. Eckener beweisen, daß das Luftschiff zu einem regelmäßigen Ozeanverkehr fähig ist, und er hofft, wie er sagt, daß sich daraus von selbst die praktische Ausnutzung entwickeln werde. Bis jetzt bestehen noch keine Abmachungen und Bindungen hierüber. Das geht wohl am besten, wie stark dies gewaltige Werk auf dem persönlichen Mut seines Schöpfers beruht, dem in erster Linie das deutsche Volk dieses neue, große, feindlich unerschütterliche Schaffensgeistes verdankt. Mit bewundernder Anerkennung spricht der Führer des Z. R. III, der heutigen „Los Angeles“, Commander Rosenbahl, der sich hier aufhält, um die Fahrt nach Amerika mitzumachen, von dem neuen Schiff. Er spricht mit dem Stolz Amerikas auf die „Los Angeles“, die er ein wunderbares, ein glänzendes Schiff nennt; aber der „Graf Zeppelin“ sei mit manchen Verbesserungen noch schöner, noch großartiger.

Aber es war ein weiter Weg bis zu dieser Vollendung. Dr. Eckeners Augen werden erst, wenn er von den Schwierigkeiten, den Sorgen und Mühen spricht, die das Werden des Wertes begleiteten seit der 25-Jahrfeier, als vor drei Jahren der Aufbruch ergab, das Erbe des Grafen vom Bodensee weiterführen zu helfen. Dr. Eckener war vom ersten Tage überzeugt, daß das deutsche Volk ihn nicht im Stich lassen werde. Er hat recht behalten. Der Zeppelin-Gedanke ist zu neuem Leben erwacht; er steht jetzt sogar an einem seiner wichtigsten Wendepunkte, denn das neue Schiff soll der Anfang des Luftschiff-Verkehrs werden. Bisher ist das Luftschiff für Expeditionen, für Versuchsfahrten, für militärische Zwecke verwendet worden. Jetzt tritt es in den Dienst der großen wirtschaftlichen Entwicklung, bei der es sich in das Netz des völker- und länderverbindenden Weltverkehrs einschalten und darin eine gewichtige und einzigartige Rolle übernehmen soll. Dr. Eckener, obgleich Spezialist aus Erfahrung, ist auch hierin optimistisch. „Das Schiff wird sich seinen Weg finden, es wird ihn finden und auch die Überzeugen, die noch immer zweifeln“, sagt er.

Und man glaubt das beim Anblick dieses stolzen Riesens, der mit seiner Länge von 230 Meter — damit 30 Meter größer als Z. R. III — die ganze Halle füllt. Seitdem Ende August mit der Fällung begonnen wurde, ist die Beschäftigung grundtätig nicht mehr gelattet. Aber Dr. Eckener war so

zu einem regelmäßigen Ozeanverkehr fähig

ist, und er hofft, wie er sagt, daß sich daraus von selbst die praktische Ausnutzung entwickeln werde. Bis jetzt bestehen noch keine Abmachungen und Bindungen hierüber. Das geht wohl am besten, wie stark dies gewaltige Werk auf dem persönlichen Mut seines Schöpfers beruht, dem in erster Linie das deutsche Volk dieses neue, große, feindlich unerschütterliche Schaffensgeistes verdankt. Mit bewundernder Anerkennung spricht der Führer des Z. R. III, der heutigen „Los Angeles“, Commander Rosenbahl, der sich hier aufhält, um die Fahrt nach Amerika mitzumachen, von dem neuen Schiff. Er spricht mit dem Stolz Amerikas auf die „Los Angeles“, die er ein wunderbares, ein glänzendes Schiff nennt; aber der „Graf Zeppelin“ sei mit manchen Verbesserungen noch schöner, noch großartiger.

Kommunistische Unruhen in China

Hankau, 15. Sept. (United Press). Kommunistische Unruhen werden aus der Provinz Hunan gemeldet, von denen man fürchtet, daß sie einen größeren Umfang annehmen können. Eine Art von Sowjetregierung, die sich in Tschin etabliert hatte, war rasch wieder unterdrückt worden, doch haben die dortigen radikalen Elemente erheblichen Zugang aus den Truppen des Generals Tschentschens erhalten, die sich nach der Verhaftung dieses Generals durch den Stadtkommandanten von Hankau Utsunggen aufgelöst hatte, Tschentschen, der für die Zusammenstöße von Hankau im Jahre 1926 verantwortlich gemacht wurde, war verhaftet worden, weil er die Lösung der Wuhanfrage von der Zentralregierung in Hankung propagandiert haben sollte.

Im übrigen macht die Frage der Autonomie für die einzelnen Provinzen der Kantingregierung schwere Sorgen. Ein Vorschlag Fernabstimmung, alle politischen Mächte in den einzelnen Provinzen abzuschaffen, um die Vereinheitlichung des Landes nach den Ideen von Sunyatsen in der Tat umzusetzen, ist allmählich auf heftigen Widerstand der Provinzen gestoßen. Auch der Rat von Wuhan, der die drei Hankauhäute umfaßt, hat sich mit Ufsunggen an der Spitze gewehrt und sich gegen die Abweisung in der ersten Linie darauf zurückzuführen, daß die Provinzräte selbst, wenn sie auch Abgaben leisten, doch die Finanzverwaltung der Provinzen in eigenen Händen behalten wollen.

In einzelnen Fällen hat diese Bewegung, die zunächst auf rein wirtschaftliche Beweggründe zurückgeht, auch politische Folgen gehabt. So hat sich in der Provinz Hupeh unter der Parole Durch den Kupehsien eine von General Gungui geleitete ausgebrochene separatistische Bewegung entwickelt.

Uebenswürdig, eine Ausnahme zu machen und mich durch die Werk und in das Schiff zu führen.

Beim Betreten der Halle

geht es einem wie den meisten der 300 000 Besucher, die im Laufe des Sommers hier gewesen sind: Man steht sozusagen den Wald vor lauter Bäumen nicht. Man sucht das Schiff, weil man zuerst nur eine riesige, silbergraue Fläche vor sich sieht und die kolossalen Ausmaße so das Auge täuschen. Dann erst, allmählich nimmt man die Konturen wahr, der gewaltige Rumpf wird erkennbar, die Seitengondeln mit den Motoren und ihren Leitern zum Rumpf, die vordere Gondel mit ihren Fenstern, die, wie ein Schwabbenkehl angefügt, nur mit ihrem Vorderteil aus der Tiefe des Schiffes hervorsticht, um dann, je weiter nach hinten, immer mehr in den Rumpf hineinzufahren. Diese Anlage, noch härter durchgeföhrt in den Plänen, die die Sachverständigen der amerikanischen Regierung als so ausgezeichnet beurteilt haben, hat den Zweck, den Widerstand der Luftteile zu vermindern. Denn noch beim „Graf Zeppelin“ ist der Aufwiderstand der Motoren und der vorderen Gondel ebenso groß wie der des Schiffsrumpfes selbst.

Wie groß die Räume der Passagiergondeln sind,

das kann man erst von innen ermessen. Beim Betreten hat man zunächst rechts die Küche, so geräumig und modern eingerichtet, daß sie jeder Hausfrau Freude machen würde. Dann geht man in den allgemeinen Aufenthalts- und Speiseraum, der in einem rötlichen Braun gehalten ist. Um vier Tische stehen etwa 20 hübsche Sessel und Bänke, bequem in der Polsterung, aber natürlich, wie in allen Schiffen, noch dem Prinzip größter materieller Leichtigkeit ausgedacht, so daß jeder Sessel noch einmal 700 Gramm wiegt. Dabei ist der ganze Raum bequämlich und geschmackvoll. Durch die Fenster wird zu beiden Seiten der Blick über das weite Land, aber das endlose Meer schmeißt. Von dem Wohnraum führt ein langer Gang in das Innere des Schiffes hinein. Zu beiden Seiten verteilen sich die Schiffsabteile mit je zwei Seiten übereinander, wie in den Schlafwagen der Eisenbahn. Bei Tage werden sie ebenso heruntergelassen zu einem Sofa. Dann hat jede Kabine noch ihren Waschtisch und aufklappbaren Tisch. Es läßt sich denken, daß es auch hier bei Tage gemächlich sein kann. Die Räume der Besatzung, Lagerplätze für den Transport von Post und Gepäck befinden sich weiter im Innern des Schiffes. Zu ihnen und zur hinteren Gondel, die die Motorsteuerung enthält, führt ein langer Gang.

An der Spitze der vorderen Gondel, mit dem freien Ausblick nach vorn,

wird Dr. Eckener stehen,

der das Schiff — das haben schon die Versicherungsgesellschaften vorausgesehen — auf seinen Fahrten wieder selbst führen wird. Hier ist der Platz des Kapitäns, der Platz des Navigationsoffiziers, des Steuermannes. Durch einen Hebelbruch der Signalanlage gehen die Befehle nach hinten zur Motorengondel, wo der Befehlsempfänger mit dem gleichen Apparat zurückquittiert, daß er richtig verstanden hat. Nicht neben dem Arbeitsraum der Nahrung liegt auch die Funkstation, in der gerade ein Ingenieur noch die letzte Installation besorgt.

So sind es überall letzte Arbeiten: Laufbretter werden auf dem Innern des Rumpfes heraufgetragen, die Motoren werden noch einmal überprüft, irgendwo an einer Luke befreit der Maler den letzten Quadratmeter der imprägnierten Baumwollhülle, die härter ist als Aluminium, mit jener silbergrauen Farbe, die auch, wie alles in und am Schiff, kein Unfall, sondern zweckmäßigste Verzierung ist, weil sie die Wirkung der Sonnenstrahlen auf die Gasfüllung gänzlich beseitigt.

So überall das letzte Handanlegen, damit das stolze Schiff bald seinen Weg antrete, von deutscher Arbeit und deutschem Schaffen zeugt, wenn es fremden Ländern, fernem Erdteilen und einer hoffentlich glücklichen Zukunft entgegenfährt.

Letzte Information

Wie uns auf telephonische Anfrage in Friedrichshafen vom Luftschiffbau Friedrichshafen mitgeteilt wird, soll in einer Sitzung, die heute vormittag um 10 Uhr stattfand, über den Kniff des Luftschiffes entschieden werden. Der Kniff wird aller Voraussicht nach um die Mittagsstunden erfolgen.

Letzte Meldungen

Ein Zugüberfall mit politischem Hintergrund

Dublin, 14. Sept. Drei (!) Bewaffnete haben den Morgen-Postzug Dublin-Galway durch Umhellen der Signale zum Halten gezwungen und eine Sendung englischer Zeitungen, die mit dem Zug transportiert wurde, geraubt.

Untersuchung der „Italia“-Katastrophe

Rom, 15. Sept. Eine Untersuchungskommission für die Vollfahrt des Luftschiffes „Italia“ ist von der italienischen Regierung eingesetzt worden. Alle in Frage kommenden Vorgänge bei der Polarexpedition und dem Rettungswert sollen einer Prüfung unterzogen werden.

Zum Flug Amerika-Rom gestartet

New York, 15. Sept. Um 4.30 Uhr Lokalzeit ist das Flugzeug „Roma“, mit dem der amerikanische Flieger William und der italienische Flieger Cesare Sabelli ohne Zwischenlandung von Amerika nach Rom fliegen wollen, auf dem Flugplatz Hartford im Staate Connecticut aufgestiegen.

Verkehrsunfälle

Heidelberg, 15. Sept. Gestern abend um 1/2 10 Uhr fuhr der Postwagen von Heidelberg auf der Landstraße Remenheim. An der Ecke Münchhofstraße rief die Elektrische auf den Postwagen auf. Zu gleicher Zeit kam auch die Nebenbahn Heidelberg-Weinheim. Infolgedessen wurde der Postwagen von beiden Seiten erfasst und total zerstört. Der Postwagen der Nebenbahn wurde umgeworfen und die Scheiben des elektrischen Wagens zertrümmert. Personenschaden ist keiner zu verzeichnen.



# Nachwort zur Städtebundtagung

Von Gustav Wittig

Die diesjährige Tagung des Reichsstädtebundes, die über 1000 Delegierte und Gäste in Heidelberg zusammenführte, fand unter einem besonderen Zeichen. Die kleinen und mittleren Städte erhoben durch diese stattliche Versammlung ihre Stimme, um dreierlei zu fordern: eine Verwaltungsreform, die Sicherung ihrer Selbstständigkeit und eine Besserung der finanziellen Grundlagen.

Den Vortrag über die Verfassungs- und Verwaltungsreform hielt der frühere Reichsminister Dr. Kalla. Was er bot, war rhetorisch eine hervorragende Leistung, etwas Neues konnte er aber kaum noch vorbringen. Ueber die Notwendigkeit einer Verwaltungs- und Verfassungsreform ist man sich nachgerade in Deutschland einig geworden, aber die Hauptsache aber, die Wege zu einer solchen Reform, schwebt sich der Redner aus. Er glaubte, daß das Ganze nur eine Willensfrage unseres Volkes sei, daß die Massen spontan zum Einheitsstaate hinstreben werden. Darüber war der Korreferent Oberbürgermeister Kerner-Masthoff, obwohl ein Parteifreund von Dr. Kalla, schon anderer Meinung. Er will von einer solchen explosiven Stimmung für den Einheitsstaat nichts gemerkt haben. Im Gegensatz zu seinem Vorredner stellte er die Verwaltungsreform in den Vordergrund, die auch dann durchgeführt werden müsse, wenn die Reichsreform nicht zum Abschluß gelange. Im übrigen hob Dr. Kerner die Bedeutung der Gemeinde als der Urzelle des Staates hervor, sie dürfe noch seiner Meinung darin nicht durch „überflüssige“ Organe (Kreise) beschränkt werden.

Das Problem der Umgemeindung, der Eingemeindung, ferner das Verhältnis zwischen Städten und Kreisen, wurde mit größter Aufmerksamkeit und innerer Anteilnahme behandelt. Eine gewisse Zustimmung erhielt die Besprechung gleich von Anfang an durch einen Brief des preussischen Innenministers Graeser. Der eingeladene Minister, der an Tagungen der Großstädte, der Landkreise und Landgemeinden teilgenommen hatte, beschränkte sich nicht darauf, sein Fernbleiben von den Beratungen des Bundes der mittleren und kleineren Städte mit der Notwendigkeit eines Kuratensitzes zu entschuldigen, sondern nahm insofern sachlich Stellung zur Verhandlungsfrage, als er in seinem Briefe durchblicken ließ, daß die kommende preussische Verwaltungsreform eine Verstärkung des Einflusses der Kreise bringen müsse. Auch gab er der Hoffnung Ausdruck, daß die mittleren und kleineren Städte sich dieser Entwicklung fügen würden. Der Sturm des Widerspruches, der sich darauf allgemach erhob, hätte ihm gezeigt, wie irrig diese Hoffnung war. Der deutschnationale Abgeordnete Professor Hoffmann, der das Eingemeindungspapier behandelte und dabei wesentlich auf die rheinisch-westfälischen Vorgänge zu sprechen kam, machte sich allerdings die Ablehnung der Eingemeindungspolitik wohl etwas leicht. Noch schärfer schlug er seine Klinge gegen die Landräte, die als Hauptvertreter der „Großkreise“ ebenbürtig neben die Oberbürgermeister treten wollten, so daß Gemeindevorsteher und Bürgermeister nur noch ihre vollziehenden Organe wären. Man denkt in den beteiligten Kreisen wohl selbst etwas objektiver in dieser Frage. Gerade im industriellen Westen weiß man sehr gut, daß viele Gemeinden geradezu darauf angewiesen sind, durch Eingemeindungen zu gefährlichen Verhältnissen zu kommen. Der „Großkreis“ in der viel erörterten Form gesteigerter Autonomie dürfte sowohl am Widerstande der großen Städte wie auch der freisinnigen Städte scheitern, also eine ernste Gefahr nicht mehr darstellen.

### Ueber die Finanzfrage

sprach Ministerialdirektor Vog, jedoch nicht als Vertreter der Regierung, sondern, wie er betonte, für seine eigene Person. Er bekannte sich als Anhänger der Steuervereinfachung sowie des Zuschlagrechts zur Einkommensteuer. Ferner müsse den Gemeinden der Ausbau der Grundsteuer und eine mögliche Erhöhung der Umsatzsteuer zugute kommen. Der Zentrumsabgeordnete Bräuning als Korreferent schlug in dieselbe Kerbe. Auffallend war das Bekenntnis dieses Parlamentariers, daß man in Zukunft bei gesetzgeberischen Besuchen mehr darauf Rücksicht zu nehmen habe, ob die unteren Organe in der Lage sind, diese Gesetze auch durchzuführen.

### „Troilus und Cressida“

Zur heutigen Erstaufführung des Stückes von Shakespeare im Nationaltheater

Der wahrhafteste Reiz des Stückes erschöpft sich auch in Jahrhunderten nicht. Da gibt es einen Shakespeares, dessen Stücke man doch — einigermassen — kennt, und plötzlich taucht im Spielplan des Theaters ein Titel auf „Troilus und Cressida“, — von Shakespeares? Ja, dieses herrliche, tiefe, seltsame, menschliche Stück lebt im Verborgenen des Shakespeareschen Gesamtwerkes, und wenn man es jetzt daraus hervorholt, so ist das keine Ausgrabung — denn Shakespeares bleibt der Lebendigkeit, Gegenwartigkeit — sondern ein Zeichen dafür, daß die Zeit jetzt erst wirklich reif geworden ist für dieses Werk des Kriegeres, der Leidenschaft und der Ironie.

Ein Blick auf den Theaterzettel: da stehen Namen wie Achilles, Hector, Helena, Menelaos. O Gott, Homer und trojanischer Krieg hinken auf ihrem peiniglichen Perimeter aus der Erinnerung daher. Was sollen wir damit? Wir sind fertig mit dem griechischen Pentemeter. Und gar noch bei Shakespeares! Gemacht, das ist etwas ganz anderes als nur den Homer nachgedacht. Schon der gute alte Richard Voh, der ehrwürdige Homer-Übersetzer, war sehr erköst über das Stück Shakespeares, von dem er sagte, daß es nicht auf die Bühne gehöre, aber auf einem Marionettentheater eine gute Wirkung erzielen müsse.

Da wiegt ein Urteil über „Troilus und Cressida“ umso mehr, das aus keinem andern Munde als dem Goethes stammt. Er vergleicht Homer und Shakespeares: „Das griechische Gedicht im hohen Stil sich selber darstellend, nur das Notdürftige bringend und sogar in Beschreibungen und Gleichnissen allen Schmach abnehmend, auf hohe mythische Uebersetzungen sich gründend; das englische Meisterwerk (!) darf man betrachten als eine glückliche Umformung, Umformung jenes großen Wertes ins Romantisch-Dramatische.“

Und heute, der ein besonders feines Empfinden für Shakespeares hatte, wollen wir noch hören: „Die Kritiker, welche „Troilus und Cressida“ nach den Prinzipien beurteilten, die Aristoteles aus den besten griechischen Dramen abstrahiert hat, mußten in die größten Verlegenheiten, wo nicht gar in die vollsterklichsten Irrtümer geraten. Als Tragödie war

Solche Erkenntnis hätte früher kommen müssen. Auch dieser Redner sprach sich besonders für die Wiedereinführung der Weinststeuer aus.

Die Aussprache hat keine neuen Gesichtspunkte, zeigte aber deutlich die Gruppierung der Parteien. Die Kommunisten versuchten, ihre Agitation gegen den Panzerkreuzer auch in diesen Kreis zu tragen, allerdings vergeblich. Aus dem Lager der Wirtschaftspartei erhoben sich Angriffe gegen die Wirtschaftsführung des Reichsstädtebundes; die Seiten konnten aber trotz vielfacher Aufforderung keine Begründung dafür geben. Das Zentrum verhielt sich zur Frage des Einheitsstaates, wie immer, zurückhaltend; die Deutschnationalen lehnten ihn glatt ab. Einer ihrer Redner, Bürgermeister Bleseler-Behrte, stellte fest, daß der deutschnationale Antrag im preussischen Landtag auf Beschränkung der finanziellen Selbstverwaltung der Kommunen nicht die Billigung der deutschnationalen Delegierten auf der Heidelberger Tagung finde! Der Versuch der Demokraten und Sozialdemokraten, eine Art Reichsbannerstimmung auszubringen, begegnete keinem härteren Echo. Die Deutsche Volkspartei hatte zu ihren Rednern die Bürgermeister Hoffmann und Dr. Heipertz-Kreuzfeld bestimmt. Sie forderten die Verwaltungsreform und stellten sich der Frage des Einheitsstaates im Sinne einer historischen Entwicklung freundlich gegenüber. Sie lehnen Eingemeindungen nicht grundsätzlich ab, sondern verlangten die Prüfung von Fall zu Fall. Eine „konstruktive“ Lösung des Umgemeindungsproblems, wie sie im Westen anscheinend betrieben wird, müßte allerdings dämpfend werden, weil solche Entwicklungen von unten aus, nicht von oben her kommen müssen. Zur Steuerfrage wurde von der DSP. eine Vereinfachung und Vereinfachung sowie die baldige Regelung des Finanzausgleiches verlangt. Das Problem der kommunalen Zuschläge begegnet dem Bedenken, daß die Gemeinden wieder einmal mit unpopulären Aufgaben belastet werden sollen. Für das Kind auf dem Lande und in der kleineren Stadt müßte das gleiche Maß finanzieller Leistungen angestrebt werden, wie für das Kind in der Großstadt. Solche Gemeinden, die als Orte mit Reichsbahn-Verhältnissen usw. finanziell interessiert sind, sollten durch eine Besteuerung der Reichsbahn für ihre Lasten entschädigt werden.

Alles in allem hat die Tagung bewiesen, daß die kleineren und mittleren Städte sich nicht nur ihrer Bedeutung bewußt, sondern auch gewillt sind, gegen die Einschränkung ihres Lebenspielraumes zu kämpfen. Der Reichsstädtebund hat unter Führung des Oberbürgermeisters Dr. Bellan ihre Interessen kraftvoll in die Hand genommen.

# Kommunale Chronik

Die Stadt ohne Geld

\* St. Ingbert, 14. Sept. Seit zwei Monaten hat in St. Ingbert keine öffentliche Stadtratsitzung mehr stattgefunden und es wird auch in absehbarer Zeit keine mehr stattfinden, da der Stadtrat vorläufig seine Tätigkeit einstellen muß, weil er über Gelder nicht mehr zu verfügen hat. Es ist feinerlei Geld in der Stadtkasse, das zu legend einer Ausgabe außer zu den allerdingendsten verwendet werden könne. Die städtischen Finanzen werden von Regierungsbreitern überwacht und verwaltert, ohne deren besondere Genehmigung für jeden einzelnen Fall Ausgaben nicht gemacht werden dürfen. Die zur Submission ausgeschriebenen Kleinwohnungen, etwa 24, können auch nicht mehr gebaut werden, da keine Mittel dafür aufzubringen sind. Die rückständigen fälligen Steuern sollen mit Nachdruck eingetrieben werden, um die notwendigen Gelder zur Verfügung zu haben. Bei der Feststellung der unberechtigt hinausgegebenen Gelder ist man endgültig auf einen Betrag von 88 Millionen Mark gekommen. Bismiel davon verloren ist, läßt sich heute noch nicht mit Bestimmtheit angeben, da man nicht weiß, was bei den beliebigen Firmen noch herauszuholen ist.

ihnen das Stück nicht ernhaft und pathetisch genug, denn alles darin ging so natürlich von herten, fast wie bei uns; und die Helden handelten ebenso dumm, wo nicht gar gemein, wie bei uns; und der Hauptheld ist ein Vapst, und die Heldin eine gewöhnliche Schürze, wie wir deren genug bei unsern nächsten Bekannten wahrnehmen. . . und gar die gestirnten Namensträger, Nomenen der heroischen Vorzeit, z. B. der große Pelide Achilles, der tapfere Sohn der Thetis, wie miserabel erscheinen sie hier! Auf der anderen Seite konnte das Stück auch nicht für eine Komödie erklärt werden; denn vollständig flos darin das Blut, und erhaben genug klangen darin die längsten Reden der Weisheit, wie z. B. die Verachtung, welche Ulysses (Odysseus) über die Notwendigkeit der Autorität anstellt und bis auf die heutige Stunde die größte Weherziehung verdienten. Nein, „Troilus und Cressida“ ist weder Lustspiel noch Trauerspiel im gewöhnlichen Sinne; dieses Stück gehört nicht zu einer bestimmten Dichtungsart, und noch weniger kann man es mit vorhandenen Maßstäben messen — es ist Shakespeares eigenartiges Schöpfung. Wir können ihre hohe Vortrefflichkeit nur im Allgemeinen anerkennen; zu einer besonderen Beurteilung bedürfen wir neuer neuen Kritik, die noch nicht geschrieben ist.“

Troilus ist der Sohn des Troerfürsten Priamus; Homer nennt ihn Iphidamant, dagegen haben sich die römischen Dichter seiner erinnert. Die Liebesgeschichte Troilus und Cressida findet sich erst im zwölften Jahrhundert in dem Troja-Roman des normannischen Troubadours Saint-Raure wo Cressida noch Briceis heißt; bereits hier ist sie die Tochter des Priesters Kalchas, der als Uebersetzer ins griechische Lager hingestellt wird. Noch eine Reihe von Quellen wären zu nennen, aus denen Shakespeares geschöpft hat. Im Vocabaccio z. B. taucht zum ersten Mal die Gestalt des Pandarus auf, der bei den Vorläufern Shakespeares und bei diesem selbst als Ruppel auftritt.

Doch um die Weiden, die dem Stück seinen Namen gaben, geht es nicht allein. Ihre Liebesgeschichte ist in „Romeo und Julia“, auf die sogar unmittelbar Bezug genommen wird, schöner und für das Drama ausgiebiger vorweggenommen. Aber Troilus und Cressida stellen die Verbindung her zwischen Troja und dem griechischen Lager. Und wie Cressida dem Troilus, der sie innig liebt, untreu wird und mit Diomedes, dem sie vom Vater bestimmt ist, heiratet, während Troilus un-

# Städtische Nachrichten

Errichtung eines Strom-Hauptspießepunktes

Die städt. Kollegien haben für die Errichtung eines neuen Strom-Hauptspießepunktes in der Reppelerstraße durch Beschluß vom 18. Sept. Juni 1925 730 000 M. aus erhöhten Wirtschaftserträgen des Elektrizitätswerkes im Jahre 1924/25 und durch Beschluß vom 27. August 17. September 1926 weitere 970 000 M. aus Anleiheemitteln, zusammen 1 700 000 M. bewilligt. Verschiedene Umstände, für die die Direktion nicht verantwortlich zu machen ist, bringen es mit sich, daß der bewilligte Betrag sich für die Errichtung einer unter Berücksichtigung der unterdessen gesteigerten Kraftanforderungen vollkommen leistungsfähigen, dem neuesten Stand der Technik entsprechenden Anlage als unzureichend erweist. Zur Begründung der Mehrauswendung wird im Einzelnen geltend gemacht:

Bei dem Bau des Hauptspießepunktes in der Reppelerstraße handelt es sich um eine für hohe Betriebssicherheit ausgestattete

große Hochleistungsstation für starke elektrische Beanspruchungen,

bei deren Ausführung im Interesse möglichst vollkommener Sicherheit für Betrieb und Maschinen die neuesten Erfahrungen auf dem Gebiete der Hochleistungsstationen verwertet werden müssen. Die für den Ausbau moderner Hochleistungsstationen maßgebenden technischen Grundzüge befinden sich nun seit einigen Jahren in fortgeschrittener Umgestaltung. Die Entwicklung geht dahin, die Anforderungen, die bezüglich der Sicherheit des Bedienungspersonals und der Schadenverhütung gestellt werden, noch wesentlich zu erhöhen. Ganz besonders schwierig ist hierbei die Verhütung der zerstörenden Wirkungen schwerer Kurzschlüsse, deren schädliche Wirkungen sich in den letzten Jahren über alle Voraussicht hinaus gesteigert haben, je mehr die Maschinenleistungen und der neuerdings zusammenarbeitenden großen Kraftwerke angewachsen sind. Bei einer hiermit technisch so besonders schwierigen und so außerordentlich vielgestaltigen Anlage, wie sie die in Frage stehende Station darstellt, ist es nicht möglich, eine genaue Voranschätzung der erforderlichen Geldmittel aufzustellen, schon deshalb nicht, weil vorher nicht übersehen werden kann, welche Systeme von Schaltern und Apparaten zur Verwendung gelangen werden.

Dieser kommt noch, daß zwischen erster Planung und endgültiger Fertigstellung der Anlage ein Zeitraum von nahezu 4 Jahren liegt. In dieser Zeit ist der

Stromabsatz in Mannheim besonders stark gestiegen.

Es war natürlich, die Anlage diesen veränderten Verhältnissen anzupassen, d. h. sie entsprechend zu erweitern. Schließlich trat noch während der Bauausführung ein länger andauerndes Hochwasser ein, das eine wesentliche Erhöhung des Grundwasserstandes verurteilte. Infolgedessen wurden die Fundamentarbeiten bei den tiefen Wasserständen wesentlich erschwert und verteuert, zumal der hohe Grundwasserstand auch noch eine besondere Befestigung des Kellerbodens zur Sicherung gegen Hochwasserdringung notwendig machte. Bei den Ueberlegungen für die angemessigste Einführung der in den Hauptspießepunkt einmündenden zahlreichen Kabel ergab sich im Hinblick auf die äußerst beschränkten Platzverhältnisse die Notwendigkeit, dem Gebäude einen begehbaren Korbkanal unter dem Bürgersteig vorzulagern. Auch bei der dem Hauptspießepunkt angegliederten Gleichstromstation wurde die Straßendehnung wegen des stark steigenden Strombedarfes während der Bauperiode Erweiterungen gegenüber dem Vorprojekte notwendig. Die Anzahl der eingeführten Gleichstromkabel wurde vermehrt; die Anlage wurde mit Schmelzwärmen besonders hoher Leistung und neuerer Konstruktion ausgerüstet und statt des ursprünglich vorgesehenen Gleichrichters von 600 Kilowatt wurde ein solcher von 1200 Kilowatt eingebaut. Die durch die erwähnten Umstände und Maßnahmen gegenüber dem genehmigten Projekt entstandenen Mehrkosten berechnet die Direktion der Werke auf rund 150 000 M., jedoch eine Krediterhöhung um diese Summe erforderlich ist. Die genaue Abschätzungsumme läßt sich erst in einigen Monaten feststellen. Der Bürgerschaft hat sich in seiner nächsten Sitzung mit der Kreditüberweisung einverstanden zu erklären.

Und wie diese blinde Nachgiebigkeit des Achilles, so ist dieses ganze Stück ein einziger Schanzenkampf des Kampfes mit dem Triebe. Cressida klagt, daß die Frauen Sclaven ihrer Sinne, ihrer Augen seien; sie hat Grund zu klagen, denn dieses Sclaventum treibt sie zum Verrat an ihrer jungen Liebe zu Troilus und in die Arme des schmarotzigen Ritters Diomedes. Vom recht sie die Schleiße, des Troilus Liebesband, und dieser muß es mit ansehen. Neben ihm steht Ulysses, der Kluge, der Kenner, und zeigt dem Jüngling diese Welt, wie sie ist. „O Schönheit, wo ist deine Treue?“, ruft Troilus. Nicht um seinen Schmerz allein geht es hier, er klagt über das Ganze, — so wie dieses Stück kein einzelnes Schicksal darstellt, sondern das aller.

Noch einer ist Zeuge dieser Szene: der getirnte Schwärmer Eberites, das furchtbare Schandmaul; keine bloße Spottfigur, o nein. Diese Missetat hat eine tiefe Bedeutung bei Shakespeares: sie enthält die Menschennatur, in der Verzerrung zwar, aber doch mit dem Getingen, daß der Zuschauer Bismiel mit einem Wort den Geschnitten in dem Licht sieht, das uns zuweisen die Guppen dieser Welt von innen zeigt.

Soll man sie noch alle nennen, diese prächtvoll gesehenen Gestalten, die Frauen in Troja, Kassandra, die Seherin, Andromache, die Gattin Hectors, Agamemnon, den Spartaner, Ionia, Hox und all die wohlbelannten Namen, die hier einen anderen Klang, eine andere Bedeutung bekommen, weil sie ganz menschlich hingestellt sind? Oder muß man noch von Pandarus, dem Ruppel erzählen, der Troilus und Cressida zusammenbringt zu jener seltsamen Liebeszene, die wie eine bittere Erinnerung an Romeo und Julia Erwachen klingt? Man müßte Bände schreiben, um all das anzudeuten, was Shakespeares hier gibt. Wer sich dem Bauer dieses Stückes



**Verkehrsanfall in Mannheim**

\* Zusammenstoß. Ein Motorradfahrer aus Uffingen im Taunus fuhr gestern vormittag vor L 10, mit einem Radfahrer der die rechte Straßenseite nicht eingehalten hatte, zusammen. Der Radfahrer flog im weiten Bogen vom Rad und erlitt außer erheblichen Hautabwühlungen einen rechten Fußknochelbruch. Eine Einlieferung ins Krankenhaus lehnte der Verunglückte ab. Er verlangte nach seiner Wohnung gebracht zu werden.

\* Wird das Langhaus ein Damenheim? Eine hiesige Zeitung bringt die Nachricht, daß das Haus A 2, 6, das Frau Julia Panz, Mannheims letzte Ehrenbürgerin, bis zu ihrem Tode bewohnt hat, von einer katholischen Ordensgemeinschaft erworben worden ist, die darin ein Heim für Lehrerinnen und weltliche kaufmännische Angestellte errichten will. Wie wir erfahren, eilt diese Nachricht den Tatsachen voraus. Die Angelegenheit ist noch nicht spruchreif.

\* Kaminbrand. In der an der Niederspize in Sandhofen gelegenen Neuen Mannheimer Hauswäscherei geriet gestern abend infolge starken Kaminabfuges das etwa 25 Meter hohe eiserne Kaminrohr eines Dampfkessels in Brand. Die Gefahr wurde durch die um 7.45 Uhr alarmierte Berufsfeuerwehr beseitigt.

**Veranstaltungen**

\* Theaternachricht. In der morgigen Aufführung von „Aida“ singt für die indisponierte Gertrud Bindernogel Edith Maerker vom Staatstheater Wiesbaden als Gast die Titelpartie. Den Kademes singt Adolf Voeltgen, die Amneris Erna Schütter, den Amonasro Hans Bohling, den König Siegfried Tappolet, den Ramphis Wilhelm Penten. Die Aufführung steht unter musikalischer Leitung von Rudolf Borovka.

\* Standkonzert. In dem am Sonntag, 16. September, 11.30 Uhr vormittags, bei gutem Wetter auf dem Friedrichsplatz stattfindenden Standkonzert hat die Kapelle Hermann-Weber folgendes Programm aufgestellt: Ouvertüre zu „Rienzi“ (Wagner), „Unter dem Kreuz des Südens“, Walzer (Homann-Weber), „Fantasielied“ (H. Weiser), „Einmal um die Welt“ (H. Weiser), „Die Jugend“, Potpourri (H. Weiser).

\* Eine billige Helgoländerreise vom 21.—25. September veranstaltet die Reisegesellschaft der Süddeutschen mit Sonderzug ab Mannheim über Frankfurt, Gießen nach Bremen-Bremerhaven. Am zweiten Tage besichtigt die Reisegesellschaft den Meisen-Schnelldampfer „Bremen“. Am dritten Tage findet die Fahrt nach Helgoland von Bremerhaven mit dem Turbinenschnelldampfer „Roland“ vom Norddeutschen Lloyd statt. Am vierten Tage ist Besichtigung von Bremen und eines großen Ozean-Perlonen-Dampfers vorgesehen. (Weiteres siehe Anzeiger.)

**Film-Rundschau**

**Gloria-Palast: „Ein Mädel aus dem Volke“**

Um es gleich vorweg zu sagen: Es gibt vier Paare an diesem Abend. Alles läuft humorvoll ab; schöne Frauen und temperamentvolle Männer spielen die Hauptrollen. Auch optisch ist man befriedigt, denn beide Filmwerke wurden von guten Operateuren gedreht. Es ist ein Unterhaltungsprogramm, wie es das Publikum wünscht. „Ein Mädel aus dem Volke“ heißt der Hauptfilm. Er berichtet vom lustigen Leben am Wiener Hof und dem vollstimmigen Kaiser Josef II., der auf seinen Entdeckungsfahrten unerkannt Schutergefelle wurde, sich in die Schuterkocher verliebte und sie natürlich nachher nicht heiraten konnte, was sein Bedienter und Freund, der Hofberater, mit umso größerer Freude tat. — „Die geschiedene Frau“ spielt wieder in Berlin und ist eine Sache mit viel Humor, Konflikt, Schönheit, Faszination und ... Liebe. Ein Film, wie man ihn in einigen Abständen sehr gern mal wieder sieht. Im ganzen: wie schon oben gesagt, ein Unterhaltungsprogramm, das man besonders gerne im gemütlich eingerichteten Gloria-Palast sich ansteht, sodas der Besuch zu einer Behaglichkeit im doppelten Sinne wird.

hängt, wird schließlich vertehen, daß Seine doch noch geneigt war, das Werk unter die Tragödien zu rechnen wegen der „anwachsenden Bitterkeit“, die ihn ihm herrsche.

Der Aufführung selbst wollen wir noch einen Satz aus der feststehenden Einleitung mitgeben, mit der das Stück 1899 erschien: „Nehmt diese Worte als eine Mahnung und weicht nicht zum Nachteil eines Vergnügens und eurer Einsicht dieses Wert zurück, oder schätzt es geringer, weil es nicht durch den Atem der Menge befeuchtet ist; dankt vielmehr dem Glück, das es in eure Hände fallen ließ.“ Dr. K.

\* Mannheim und das Ludwigshafener Theater. Die Verhandlungen sind zwischen den Theatergemeinden Mannheim-Ludwigshafen soweit gediehen, daß in dem Pfalzhaus jährlich rund 50 Vorstellungen des Mannheimer Nationaltheaters gegeben werden. Die Veranstaltungen erfolgen in Opern-, Schau- und Lustspiele. Diese Vorstellungen finden in der Regel Donnerstags statt. Ein Teil der Plätze für diese Vorstellungen sind dem Bahnen-Verein Mannheim-Ludwigshafen, sowie der Freien Volkshäuser der beiden Städte überlassen worden. Das Abkommen behält noch der Zustimmung der Stadträte beider Städte, an der aber nicht zu zweifeln ist. Da auch die Pfälzische Städtebühnen der beiden Städte überlassen werden. Das Abkommen behält noch der Zustimmung der Stadträte beider Städte, an der aber nicht zu zweifeln ist. Da auch die Pfälzische Städtebühnen der beiden Städte überlassen werden. Das Abkommen behält noch der Zustimmung der Stadträte beider Städte, an der aber nicht zu zweifeln ist.

\* Mannheimer Kunstverein E. S. L. 1, 1, Breitestraße. Der Mannheimer Kunstverein eröffnet heute seine neuen Winterausstellungen. Er zeigt zunächst den künstlerisch interessanten Nachlaß des im vorigen Jahre verstorbenen bekannten Dresdner Kunstmalers Prof. Otto Gutschmann (ca. 70 Ölgemälde und Temperabilder, ca. 30 Aquarelle und Zeichnungen); ferner eine noch wenig bekannte, aber in ihrer Eigenart konsequente Künstlergruppe „Junges Wechsleben“. Vertreten sind die Namen: Theo Bräu, Robert Aitermann, Otto Cocher, R. A. Burgardi, Josef Horn, Theo Hölcher, Franz Harten, Josef Weidner und Gerhard Dlegener (19 Plakate, 43 Gemälde, 20 Aquarelle, 25 Zeichnungen, 5 Radierungen). Endlich sind ausgestellt 11 Aquarelle und Graphiken (politische und satirische Karikaturen) von Richard Edler, Heidelberg, sowie 40 Graphiken von G. Schilling, Berlin-Sieglist.

**Anordnung im Ludwigshafener Gaswerk**

\* Ludwigshafen a. Rh., 14. Sept. Gegen den Direktor des Städtischen Gaswerks Ludwigshafen, Dr. Viese, ist seit längerer Zeit eine stark um sich greifende Untersuchung der Stadtverwaltung im Gange, da er angeblich die Stadt durch eine unglückliche Schachtofenanlage um große Beträge geschädigt habe. Die ganze Anlage stammt von der Steintner Chamotte-Fabrik und wurde schon 1920 angelegt. Gegen Dr. Viese wurde nun geltend gemacht, daß er der Stadtverwaltung überhaupt eine solche Anlage empfahl, trotzdem er hätte wissen müssen, daß die Anlage nicht zweckentsprechend sei und nicht die erforderlichen Wärmemengen liefere. Die Anlage war anderwärts schon errichtet und hatte sich dort gleichfalls nicht bewährt. Jetzt wird nun Dr. Viese der Vorwurf gemacht, daß er sich zu wenig über die Qualität der Anlage informiert habe. Vielmehr habe er die Anlage über Gebühr gelobt und ihre Anschaffung empfohlen und durchgeführt. Weiter wird ihm vorgeworfen, der liefernden Firma bestätigt zu haben, die Anlage funktioniere gut, während sie als absolut ungenügend angesehen werden muß. — Die kommunistische Stadtratsfraktion hat nun den Antrag gestellt, daß der Einwohnerausschuß von Ludwigshafen über das Ergebnis der seit Wochen in Angriff genommenen Untersuchung aufklärender Bericht gegeben wird, daß die Schuldigen für den der Stadt zugefügten Schaden aufzukommen und ihn restlos zu decken haben und daß sie ferner mit aller Schärfe zur Verantwortung gezogen werden. Wegen der Leiter des Gaswerkes ist jetzt das Disziplinarverfahren eröffnet und die Prüfung des Betriebes zwei berufenen Kennern aus dem Gasfach (München und Mainz) übertragen worden. Vor Erstattung des Gutachtens dieser beiden Sachleute wird das Bürgermeisteramt in der Angelegenheit nichts weiter unternehmen, wie es bereits in einer Mitteilung an die Presse dargelegt hat.

**Tagungen**

\* Deutscher Architekten- u. Ingenieurtag in Ludwigshafen. Ludwigshafen a. Rh., 14. Sept. Die vom 19.—22. ds. hier stattfindende 24. Tagung des Verbandes Deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine beginnt Donnerstag, 20. September mit einer Vorstandssitzung. Die Vertreterversammlung tagt im Rathaus nachmittags von 2—6 Uhr. Abends vereint ein Festbankett, gegeben vom Pfalzverband, alle Gäste und ihre Damen. Freitag, 21. September beginnt vormittags die Wanderversammlung mit Vorträgen über Verwaltungsreform, Wohnung und Ziele der Architektur, Ausbildung des Nachwuchses und Hochschulreform. Abends gibt die Stadt Ludwigshafen einen Empfang. Der Samstag ist Besichtigungstagen (H. G. Gärten, Hafensahrt, Siedlungen, Hauptpumpwerk, Mannheim) und einer Auto- und Busfahrt durch die Vorderpfalz (Speyer, Landau, Neustadt, Dürkheim, dort Weinprobe) vorbehalten. Der Sonntag Ausflügen nach Heidelberg oder Bruchsal gewidmet. Anlässlich der Tagung erscheint eine besondere Festschrift „Die Rheinpfalz und ihre Bauten“.

**Aus der Pfalz**

**Das neue Theater in Ludwigshafen**

\* Ludwigshafen a. Rh., 14. Sept. Der neue Theaterbau auf dem eben. Jubiläumssplatz am Brückenaustrag geht seiner Vollendung entgegen. In knapp einem halben Jahre ist auf diesem Platze ein mächtiger Bau entstanden, dessen gewaltige Größe die Bewunderung aller Passanten erregt. Das Innere des Hauses, das einen Theateraal, einen Konzertaal und ein Café mit Bar in großem modernen Stil erhält, wird in pompöser Weise ausgestattet. Der Theateraal mit seiner mächtigen Kuppel, in der allein über 700 elektrische Lampen brennen, wird eine Lebensgröße sein. Ueberhaupt wird auf die Beleuchtung dieses Hauses großer Wert gelegt. Bei festlichen Veranstaltungen in beiden Sälen wird das ganze Haus in einem großen Lichtmeer erstrahlen. Sogar die mächtigen Fensterfronten und die Fenster des Cafés werden abends von einer Lichtflut umrahmt sein. Der Bau wird den offiziellen Namen „Pfalzhaus“ erhalten. Seine Eröffnung erfolgt am 30. September. Am Samstag, 19. September, findet abends 7 Uhr ein Fest mit vor geladenen Gästen statt, bei dem das Mannheimer Nationaltheater mitwirken wird.

\* Schloß, 18. Sept. Der seit 14 Tagen vermisste 68 Jahre alte Jakob Dreher wurde gestern nachmittags im Walde in der Nähe der Armbrustschen Wirtschaft in einem Graben liegend tot aufgefunden. Dreher hatte in halb stehender Stellung den Kopf in die Hände gefaßt. Die Vermutung, daß er sich ein Feld angefaßt habe, scheint sich nicht zu bestätigen. Er scheint einem Schlaganfall erlegen zu sein. Die wirkliche Todesursache konnte, da die Leiche schon zu stark in Verwesung übergegangen war, nicht festgestellt werden.

**Das künftige Paris**

(Von unserem Pariser Vertreter)

Für Paris ist das Problem, die Stadt nicht nur dem gesteigerten Verkehr, sondern überhaupt den modernen Bedürfnissen anzupassen, wohl dringender, als sonst wo. Mit der Durchführung des Boucheur'schen Planes, 60 000 neue Wohnungen in und um Paris zu bauen, wird nicht einmal der Anfang zu einer Lösung in dieser Hinsicht gemacht. Denn das ist schließlich nur die Zahl der Behausungen, die alle fünf Jahre wegen Verfall der alten errichtet werden müßten. Den bestehenden, immer unerzähllicher werdenden Übeln der Verstopfung der Verkehrswege, des nervenzerstörenden Lärms, der Verunreinigung und Vergiftung der Luft trägt der Boucheurplan überhaupt keine Rechnung. Alles, was bisher vorgeschlagen wurde, um durchgreifende und dauernde Abhilfe zu schaffen, hat sich als Nuldwort, wenn nicht als ganz untauglich erwiesen. Und so beantragt der sehr angesehene Architekt Le Corbusier schlankeweg die radikale Beseitigung der gesamten Innenstadt. Er will an Stelle der verfallenen, engen, windigen und höckerigen Straßen und Gassen ungeheure Turmhäuser in weiten Abständen, von Anlagen umgeben, errichtet sehen, kollektive Wohnhäuser.

In der „Revue des Vivants“ malt der Architekt Auguste Perret das Bild dieses Zukunftsparis mit kräftigen Pfeilstrahlen. Eine Avenue in der Art der Champs Elysees von zwanzig Kilometern Ausdehnung und einem Viertelkilometer Breite ... Sie wird von Bauten eingefasst, die ungefahr die Höhe des Eiffelturms erreichen sollen. Von kleinen Villen, von winzigen Arbeiterhäusern könne in den großen Agglomerationen nicht mehr die Rede sein. Die Straßenwege bleiben ganz den Fußgängern überlassen. Was man beim Ueber-einanderwohnen an Bewegungsfreiheit verliert, soll man durch diese riesigen breiten Spazierwege mit reichlichen Bänken zurück erhalten. Der Autoverkehr soll gänzlich durch die Innenhöfe der Turmhäuser geleitet werden, die telekopartig ineinander übergehen. Die Autos würden mit der Schnelligkeit einer Kanonenkugel durch diese Röhren brausen, damit die Geschosseleute die zehn und mehr Kilometer von ihren Wohnungen zu ihren Büros in einigen Minuten zurücklegen können.

**Die Schiedungen im besetzten Gebiet**

\* Ludwigshafen, 14. Sept. Ueber die bereits gemeldeten Schiedungen im besetzten Gebiet mit Spirituosen, bei denen auch die Gebrüder Bion (Frankosen), beteiligt sind, erfahren wir von zuständiger Seite noch folgendes: Louis Bion, ein etwa im dreißigsten Lebensjahr stehender Mann, gehört zu denen, die sich innerhalb kurzer Zeit seit Befreiung des Rheinlandes ein Vermögen zusammenraffen konnten. Er kam 1918 mit der Besatzungsarmee nach Worms und war zuerst auf dem Bahnhof tätig, wo er als Dolmetscher mit der Zivilbevölkerung in Verbindung kam und sich so anscheinend durch Gefälligkeiten seine geschäftlichen Beziehungen für später schuf. Nach einiger Zeit wurde er aus dem Dienste entlassen und ließ dann als Kaufmann in Worms wohnen. Bion lebte auf großem Fuhr und schien viel Geld zu verdienen. Die Verhaftung durch die französische Kriminalpolizei erfolgte in Landau, wohin Bion von Worms aus seinen Wohnsitz verlegt hatte. Bion hat nach den Feststellungen außerordentlich große Mengen Liköre, Sekt und Spirituosen aller Art in Waggonsladungen als gefälschte Ware für Befreiungsbewegungen eingeführt. Dies war jedoch nur ein Deckmantel für seinen Schmuggel. Der Betrüger Bion, der zusammen mit seinem Bruder Robert arbeitete, bediente sich gefälschter Schriftstücke, nach deren Vorgehen bei der deutschen Zollbehörde ihnen die Sendungen jeweils ausgehändigt wurden. Betrogen wurden sowohl der deutsche als auch der französische Fiskus. Die Waren wurden in einer Reihe von Städten abgesetzt, so in Worms, Karlsruhe, Mannheim und Stuttgart. Nach der inzwischen erfolgten Einlieferung der Brüder aus franz. Haft gegen Kautionsstellung werden sich die deutschen Behörden noch mit den beiden beschäftigen.

\* Neustadt a. O., 13. Sept. Nach den Feststellungen des Kreisfachverständigen für den Weinbau der Pfalz beläuft sich der durch Winterkälte im Pfälzer Weinbaugebiet entstandene Schaden auf etwa 15 Millionen. Genauere Erhebungen sind durch die Verwaltungsbehörden im Gange.

**Jacob Somilia**  
**am Ligonheim!**  
Durch die Hauptkassette der  
Gemeinschaft der Sozialen  
Gemeinschaften (G. S. G.)  
München - Würtemberg  
Ludwigshafen Tagungsdarlehen zu 4 oder 5% Zins  
In 1/2 Jahren werden 2000 Darlehen über 20 000 RM. zur  
Verfügung gestellt. Sofortige Darlehen werden nicht gegeben.

So bestimmt wenigstens ein anderer Verkehrsprofessor, Herr André Ventre, der sogar den offiziellen Titel Oberregierungsbaumeister führt. Da aber auch zwanzig Kilometer Turmhäuser, die durch große Squares abgeteilt sein sollen, nie vier Millionen Einwohner — ohne die zahlreichen fremden Besucher von Paris einzurechnen — heberbergen können, so müssen doch mehrere Avenuen gleicher Art geschaffen werden, auch solche, die sich schneiden. Wie sollen dann diese „Geschäftsautos“ um die Ecken gesteuert werden? Und man mag kaum auszubedenken, was sich in diesen „Telekopströmen“ abspielen würde, wenn ein „Kollid“ eine Panne hätte oder wenn zwei aufeinander stießen.

Deshalb erhält ein anderer Plan, der des Herrn Marcel Dennequet, den Vorzug. Er will drei große „Superavenuen“ schaffen, die untereinander durch drei Ringe verbunden werden und auf den Mittelpunkt der Stadt hin zusammenlaufen sollen. An ihren Enden würden die künftigen Fernbahnhöfe liegen, während die jetzigen Bahnhöfe für die Untergrundbahn verwendet werden sollen. „Da sie sich so wie so zu nichts anderem bei den heutigen Verhältnissen eignen“, meint Herr Dennequet.

Vom ästhetischen Standpunkt aus läßt sich gegen diese vorläufig dem Pariser Gemeinderat zur Prüfung vorliegenden Pläne sehr viel einwenden. Trambahnen die dritten oder vierten Stockwerke entlang fahren zu sehen, kann weder für die Inhaber der betreffenden Wohnungen, noch für die Straßenpassanten ein besonderer Genuss sein. Uebrigens ist aus alledem noch nicht ersichtlich, ob dadurch auf die Forderung, den Straßenlärm zu beseitigen, nur die geringste Rücksicht genommen wird.

Aber das sind schließlich alles nur Pläne. Und vom w. . . bis zur Verwirklichung ist es in Paris, wie anderweitig, sehr weit. Immerhin ist eines sicher: Irgend etwas muß baldigst geschehen, sonst vernichtet der rasend wachsende Verkehr Straßenleben und anliegende Gebäude ganz. Denn bedenkliche Sprünge kann man schon längst an zahlreichen Äußern der Verkehrswege beobachten. Und was das Straßenleben betrifft, so redet die tägliche Verkehrsunkohronik — manchmal bis 50 Fälle innerhalb der Pariser Banne — ganze Bände.



# Sportliche Rundschau

## Mannheimer Herbst-Herzbergerennen

Der Schlußtag der Herbstherzbergerennen präsentiert sich als ein Ruhmestag voller Sensationen. Nicht nur, daß die Hauptereignisse, der Herbstpreis und Rheinpreis ganz hervorragend besetzt sind, auch für das breite Publikum gibt es etwas Besonderes, nämlich das zum erstenmal hier stattfindende Verlosungserennen, wobei jeder die Gelegenheit hat, sich durch den event. Gewinn des Siegers den Kauf eines Rennpferdes anzulegen. Wer aber für ein Rennpferd keine Verwendung hat, wird sich auch mit 1500 Mark gern begnügen. Jeder einzelne Besucher des Rennplatzes, mit Ausnahme der Plätze unter 1 Mark, nimmt ohne weitere Beitragszahlung an dieser Verlosung teil.

Sportlich das Hauptereignis ist der Herbstpreis, der noch selten solche Spannung auslöst wie in diesem Jahr. Das lange Jagdrennen, das über die Strecke der Badenia führt, vereint vornehmlich 9 routinierte Hinderlaufpferde, deren gute Leistungen genügend bekannt sind. Gelauert sind hier schon Be Verant und Tango, die wohl hinter Hans paroli zurückstehen müssen, aber auch Imperator, der Sieger des Preises der Stadt Mannheim, zeigte sich am Sonntag in voller Form. Der bekannte Stall Baumgärtner entsendet Wandala, die im Frühjahr gegen Imperator erlag, der jetzt aber noch besser daran ist. Die Stute befindet sich in höchster Form, trägt aber doch reichlich viel Gewicht, aber ein Pferd ihrer Klasse bleibt immer gefährlich. Auch dem Westen erwartet man noch Vogelchen und Steinadler, von denen besonders der Letztere infolge seiner guten Klasse für alle gefährlich ist. Berlin entsendet Chronos und Pimontouche, Chronos, dessen Verlauf in Baden-Baden Kassen erregte und Pimontouche, die bei solcher Expedition in Frankfurt einschlug. Das Ende dürfte zwischen diesen Pferden außerordentlich knapp liegen.

Das Hauptereignis auf der Rhein-Preis. Hierzu soll endlich die schon vor 8 Tagen verendete erwartete Herzdame erscheinen. Die Stute war in Baden-Baden im Heidelberger-Kaufgleich über eine noch längere Distanz nur von dem Leichterreich Beden geschlagen, endete aber vor allen deutschen Pferden; das müht für dieses Rennen genügen. Die übrigen Teilnehmer hat man hier schon alle gesehen, Polaklein endete vor Taugentisch, Kallner und Wannekum, auch Original und Costall konnten hier nicht ganz in Front gelangen. Neu hinzu kommt noch Verlich, der als frisches Pferd auch eine Rolle spielen dürfte. Zwei Klaffereennen leiten den Tag ein. Im Karlsruher-Jagdrennen gehen die Drei-Ischringen zum ersten Mal über die schweren Stränge. Reich, der Sieger des Wadensberg-Hinderrennens, Irwinich, der bereits zwei bedeutende Rennen gewonnen hat, Tokana, die Siegerin des Wadensbergrennens, die aus dem Westen entsendete Express II werden sich neben den übrigen einen harten Kampf liefern. Am Zweijährigen-Preis hat Damon Gelegenheit, sich für sein Mähgeschick am Start, das ihm den Prämienpreis vor acht Tagen kostete, zu entschädigen; auf alle Fälle war damals das Ende zwischen Bogall, Kallner und Damon bestritten, das man auch hier wieder dem Rennen mit Interesse entgegensehen kann. Im Verlosungserennen werden 8 bis 10 Pferde laufen, darunter die Spezialisten für solche Konkurrenz, Patriotin, der gute Notung, die Frühjahrsiegerin Mission und von sonstigen bekannten Pferden noch Grenor und Sanna Kann. Im Wähla-Jagdrennen wird vielleicht Endo zu dem lang-erwarteten Erfolg kommen, doch hat er in Roberts, Rambo, Trojs und Bohannentfeuer nicht zu verachtende Gegner. Das Saar-Rennen, ein harter Kampf für die gute Klasse, beschließt den Tag und das Jahr. Hier sind die anspruchsvollsten Pferde Heiberdelge, Kapuziner, Pazmerin und Allica.

## Der Sport am Sonntag

Der milde Spätsommer begünstigt die reinen Sportarten, die immer noch mit einer kaislichen Hof von Veranstaltungen auf dem Programm des Sonntags zu finden sind, stark, aber er kommt auch den Motorsportarten zugute, wenn die Temperaturen nicht allzu sommerlich sind. Wenn schönes Wetter eine glatte Abwicklung der Kämpfe garantiert, dann kommt wenigstens der Terminkalender nicht in Unordnung. Das bedeutendste sportliche Ereignis des Sonntags stellt sich im

### Fußball

ab. Die Punktkämpfe werden wieder einmal angenehm durch einen großen Repräsentativkampf, den

### Länderkampf Deutschland - Dänemark

unterbrochen. Es ist die vierte Begegnung zwischen diesen beiden Ländern. Alle drei vorausgegangenen Begegnungen wurden von den Dänen glatt gewonnen. Unsere nördlichen Nachbarn siegten 1909 in Kopenhagen 3:1, 1918 in Hamburg 4:1 und am 2. Oktober 1927 in Rosenlagen gegen eine junge Experimentierelf des Deutschen Fußball-Bundes 3:1. Es liegt also immerhin Grund genug vor, den Länderkampf gegen die Dänen ernst zu nehmen. Es müßte endlich einmal gelingen, den Begegnung Dänemark zu unterbrechen. Die Mannschaft, die der DFB für den im neuen Rärnberger Stadion zur Durchführung kommenden Kampf aufstellte, dürfte auch hart genug sein, die Dänen, die nicht mit ihrer häßlichen Vertretung kommen können, zu schlagen. Vorausgesetzt natürlich, daß unsere Mannschaft über genug Nervenkraft, Zusammenhang und Siegeswillen verfügt. Aufgestellt wurden die beiden folgenden Mannschaften:

Deutschland: Wentorf (oder Stuhlhaus); Beyer, Weber; Ansoffe, Gruber, Reinberger; Reinmann, Horn, Schmidt 2, Wöttinger, Hoffmann.

Dänemark: Nils Hansen; E. Holm, E. Bogn; O. Rostein, Paul Jensen, Wald Laurson; O. Hansen, Sv. Hansen, P. Jørgensen, Sv. Petersen, G. Stulp. Die durchweg aus Kopenhagenern Spielern aufgestellte Elf weist zahlreiche junge Kräfte auf. — Geleitet wird das Treffen durch den Schweizer Ruoff.

### Das Städtepiel München - Bern

ist die zweite interessante Repräsentativbegegnung des Sonntags. Beide Städte stellen harte Mannschaften, und zwar:

München: Grill; Kutterer, Schmid; Neuenhöfner, Pfeil, Wendt; Welker, Goring, Redauer, Schmid 2, Stiglbauer.

Bern: Hink; Oberwalder, Kaufener; Schneebeli, Baldi, Gasson; Häfner, Brand, Dölen, von Arz, Elmli.

Eine Voraussetzung für den in München stattfindenden Kampf ist schwer zu treffen.

### Die süddeutschen Meisterschaftskämpfe

werden nur in den beiden hayerischen Gruppen durch die Repräsentativspiele beeinträchtigt. In allen anderen Gruppen finden die bislang an Ueberrassungen so reichen Punktkämpfe ihren Fortgang.

Die Gruppe Rhein meldet vier Spiele. St. Radara mußte in Reckartan gegen Ludwigshafen 0:3 glatt gewinnen können. Keinen leichten Stand wird Pöblich Ludwigshafen in Mandenberg haben. Entscheidend für die Tabellenführung ist die Begegnung in Waldhof zwischen dem SV. und Sp. St. Sandhofen. Nach Kampf müßte St. Waldhof durchsehen, um weiter ungehindert die Spitze zu halten. St. St. Ludwigshafen hat erst im letzten Spiel gegen Waldhof wieder neuen Geist bekommen. Tölsch wirkt fast seit Tagen wieder mit, das wirkt befruchtend auf die Elf. Der VfR. Mannheim müßte sich glücklich schätzen, als knapper Sieger in Ludwigshafen gegen Pfalz die Punkte zu erlangen.

### Rugby

Auch im Rugby beginnen die Verbandsspiele. Im süddeutschen Gebiet soll der 16. September die folgenden Punktkämpfe bringen: Rheinland: Offenbacher RK. 74 - Blau-Weiß Frankfurt. Offenbacher Räder - SV. Offenbach; Kreis Heidelberg: SV. Neuenheim - Heidelberger SV. 46. — Ehe man zu den Verbandsspielen Voraussetzungen abt, muß man erst einmal die ersten Kämpfe abmarieren. Das erhebliche Veränderungen in den Kräfteverhältnissen wahrscheinlich sind. — Von Privatspielen sind zu nennen das Treffen Braunschweig RK. 1899 gegen Bayern München und der Besuch, den der Frankfurter SV. 99 dem VfR. 76 Hannover anlässlich des 50-jährigen Bestehens der Reichsdeutschen obachtet.

### Hockey

In Brandenburg, das ja als einziger deutscher Hockey-Verband Meisterschaftskämpfe durchführt, werden die Punktkämpfe fortgesetzt. In den hayerischen Verbänden beschäftigt man sich auch am Sonntag fleißig in Privatspielen, von denen verschiedene recht interessant zu werden versprechen.

### Reichstheil

Das Nationale Sportfest in Mainz verdient in diesem Besonderen Beachtung, als es das einzige süddeutsche Meeting dieser Saison mit ansehender Beteiligung ist. In Mainz gehen am Sonntag nicht weniger als 16 deutsche Olympiaatletenmer an den Start, u. a. Domben, Körnig, Dr. Felger, Engelhardt, Böcher, Schiller Hoffmeister. Dazu kommen so gute Kräfte wie Salz, Weerling, Eideracher, Meier, Kelle, Roby, Polge, Schnader, Berg, Meisl, Reumann etc. Die Veranstaltung verspricht also immerhin recht lebhaft zu werden. — Die Rhein-Räder, Weidensandts größter Straßenkaffeeant kommt auf der traditionellen Strecke Reus-Dörsel unter der Teilnahme von Tausenden weidensandter Käufer zur Durchführung.

### Rudern

Arben einigen mehr oder minder namenhaften Herbstregatten im Reich verdient der Kampf um den „Dollandbecher“ auf der Mittel der Amsterdamer verdient zu werden, da hier die beiden deutschen Stiller Ruder-Vereine und von Hooen-Ludwigshafen auf beide ausländische Kräfte treffen.

### Boxen

Die Wintersaison im deutschen Berufsboxsport läßt, abgesehen von einigen Vorläufern, noch auf sich warten. Diesmal gibt es am Sonntag nur Berufsboxkämpfe in Hamburg mit mittel-mäßiger Beteiligung.

### Radsport

Radrennen in Dresden: (mit Bremer, Elner, Thelendeb, Suter, Snoch, Schmidt bei den Siebtern und Kaufmann, Sparda, Bride, Knapp, Porcin und Einheits bei den Flegeln), in Leipzig (mit den Siebtern Sowaß, Müller, Saldow, Demanow, Maronnet, Boddy in der Trikotklasse und Schindler, Christmann, Ollik, Wiltgen, Frach und Jürgen in der A- und B-Klasse) in Berlin (Mit-Krena, Kritterium der Kiste mit Dewolf, Wieße, Manßen, Tieg etc.); in Paris (letzter Lauf der französischen Siebtermeisterschaft mit Braun, Grafen, Parfot, Vallard, Sautin, Muellet u. Pflegermeisterschaft mit Hanszug, Richard und Schiller).

## Veranstaltungen

Samstag, den 15. September

Theater: Nationaltheater: Zum ersten Mal: „Trollfö und Gressida“, 7.30 Uhr. — Neues Theater im Hofgarten: Bühnenvolksbund: „Der Evangelium“, 7.30 Uhr. Mannheimer Bühnentheater „Kopke“: Gastspiel Otto Reutter, 8.00 Uhr.

Unterhaltung: Kleinkunstbühne Sibelle: Kabarett, 8.30 Uhr. Lichtspiel-Theater: Alhambra: „Die Heilige und ihr Mann“, 8.30 Uhr. „Der Kaiserwind“, — Capitol: „Die Frau auf der Kiste“, — Scala-Theater: „Schlachtennummer“, — Gloria-Palast: „Ein Wädel aus dem Hofe“, — Ufa-Theater: „Adam und Eva“, — Reich-Theater: „Die Weber“.

### Museen und Sammlungen:

Schloßmuseum: 10-1, 5-5 Uhr. — Kunsthalle 10-1, 5-5 Uhr. — Museum für Natur- und Vögelkunde im Renabund: Sonntag vorm. von 11-1 und nachm. von 5-5 Uhr; Dienstag 8-8 Uhr; Mittwoch 8-8 Uhr; Freitag 6-7 Uhr.

Straßenrennen: „Rund um Rärnberg“, (SWM), Gr. Lotzpreis von Hessen-Kassan (Straßenmeisterchaft der „Concordia“).

### Motorisport

Auch das motorsportliche Programm des Sonntags ist noch recht umfangreich. Es umfaßt u. a. die folgenden Veranstaltungen: Deutsche Motorrad-Clubmeisterschaft des DMRB, auf der Reus, Ruderrennen des Bundes Schützen im RDRG, Semmering-Rennen mit deutschen Fahrern, u. a. Carraciola, von Bengel-Rosau, Prinz Schaumburg-Blippe, Seelid und Hannu Röhrer.

### Pferdesport

Galopprennen bringt der Sonntag in Mannheim, Grünwald, Galle a. E. und Och-Züscher.

### Motorradisport in Mannheim

Auch in diesem Jahre kann der Motorfahrer-Club Mannheim e. V. (D. M. V.) das Rärntaler Dreierrennen nicht abhalten, da die Bebauung des Geländes zwischen Rärntal und Waldhof eine Abhaltung von Motorradrennen nicht mehr zuläßt. Eine andere Strecke konnte leider noch nicht errichtet werden. Dagegen wird der rährige Verein seine im letzten Jahre mit so großem Erfolg im Stadion vom Stapel gelassene Geschicklichkeitsprüfung anfangs Oktober d. J. wieder durchführen. Die Ausföhrung ist bereits ergangen.

### Wasserstandsbeobachtungen im Monat September

Wasserstand	10.	11.	12.	13.	14.	15.	Median-Wasser	10.	11.	12.	13.	14.	15.
Oberrhein	1,30	1,45	1,84	1,68	1,67	1,56							
Schwarzwald	1,17	1,20	1,40	1,24	1,27	1,23							
Reis	2,44	2,35	2,70	2,45	2,40								
Wegau	4,11	4,03	3,98	4,19	4,07	4,04							
Mannheim	2,86	2,90	2,71	2,70	2,68	2,77							
Caub	1,74	1,73	1,64	1,63	1,60	1,68							
Rahr	1,16	1,10	1,10	1,11	1,14	1,14							

### Wassertemperaturen des Rheins 17,5' E



**MANNHEIMER RENNtage**

am 16. September 1928  
auf den Mannheimer Rennwiesen  
veranstaltet vom Badischen Rennverein Mannheim.

**No. 3**  
der blauen Mannheimer Rennsportzeitung  
(Offizielles Organ des Bad. Rennvereins)

ist erschienen und zu haben im Strassenverkauf, Bahnhofsbuchhandlung, den Kiosken, Zigarengeschäften u. a. w., den Filialen Waldhofstrasse 6, Schwetzingenstrasse 20, Meerfeldstrasse 11, in der Hauptniederlage R 1, 9/11 sowie im Verlag E 6, 2

Preis 20 Pfennig.

Neue Mannheimer Zeitung.

## DER GÄNSEKIEL DIENTE EINSTMALS

Dem Kaufmann zum Schreiben seiner geschäftlichen Mitteilungen. Die Stahlfeder hat den Gänsekiel abgelöst und auch sie ist bereits durch Stenographie und Schreibmaschine überholt.



Nur mit diesen Hilfsmitteln ist die moderne Organisation eines Millionen-Betriebes denkbar. Auch sie sind die Voraussetzung, daß der Ansturm nach der Cigarette

**KURMARK**  
SPEZIAL-MAZEDONEN-MISCHUNG  
in denkbar kürzester Frist bewältigt werden kann.



5 Pf.



Aus dem Lande

Der rasende Wagenlenker

Karlruhe, 14. Sept. Am Donnerstagabend raute der Einspannerwagen einer Postkutsche in bedauerlicher Weise durch die Karl-Friedrich-Straße. In der Annahme, es handle sich um ein durchgegangenes Pferd, fuhren Polizeibeamte der Wache Karl-Friedrich-Straße mit Säcken hinterher; es gelang ihnen, den Wagen in der Eßlinger Straße zum Stehen zu bringen. Sie fanden einen 36 Jahre alten betrunknen Fuhrmann vor, der das Führerwerk unbesugterweise leitete. Er hatte nämlich, wie sich herausstellte, den Wagen in Abwesenheit des Führers in der Waldhornstraße bestiegen und das Pferd unter fortwährendem Peitschenhieben durch mehrere Straßen der Alt- und Mittelstadt gejagt. In der Eßlinger Straße mußte ein Kraftwagenführer, um einen Zusammenstoß zu vermeiden, auf den Gehweg fahren. Da der Fuhrmann die Anaben seiner Personallien verweigerte, wurde er festgenommen, was nicht ohne Widerstand, obgleich, nachdem er selbst behauptet hatte, er werde sich nur mit Gewalt wehbringen lassen. Schließlich konnte er mit Hilfe eines Personalkraftwagens, dessen Führer den Wagen der Polizei zur Verfügung gestellt hatte, der Polizeibehörde vorgeführt werden.

Friedrichsfeld, 15. Sept. Die hiesige Volksschule hat am morgigen Sonntag nachmittags auf dem Sportplatz der Germania (beim Südbahnhof) ihr diesjähriges Schulsportfest ab. Seit 1924 als sonntägliches Jugendfest eingeführt, zieht es von Jahr zu Jahr immer mehr Freunde der Jugend und Interessenten an. Für die hiesige Einwohnerschaft ist das Schulfest zum Fest für alle geworden.

L. Wiesloch, 15. Sept. In einer Versammlung der Flechtviehgenossenschaft behandelte der techn. Leiter, Veterinär Dr. Frieß, den Zweck und das Ziel der Zuchtviehschauen unter besonderer Würdigung der örtlichen Verhältnisse. In der Aussprache wurde die Finanzierung der Milchleistungsprüfung, der Plan der Züchtervereine und Verkaufsermittlung erörtert. Den Abschluß bildete die Gewinnausschüttung der bei der letzten Zuchtviehschau zuerkannten Prämien in Höhe von 2300 Mk. Den Vorsitz der Versammlung führte Landrat Kaumann.

Mingolshausen, 15. Sept. Ihre goldene Hochzeit können am 15. September die Eheleute Michael Sturm feiern. Das Fest wird dadurch eine besondere Note erhalten, daß am gleichen Tage eine Tochter des Jubelpaares die silberne Hochzeit und deren Sohn die grüne Hochzeit feiern.

Graben, 15. Sept. Einen Gedenkstein in der Geshichte des Turnvereins Graben 1901 wird die am Samstag und Sonntag stattfindende Einweihung der Turnhalle bilden. In einem Zeitraum von fünf Monaten wurde der Bau unter treuer Mithilfe der Turner vollendet. An Festlichkeiten sind vorgesehen: Samstagabend Festbankett unter Mitwirkung der hiesigen Gesangsvereine und des Musikvereins Harmonie, Sonntag Kirchgänge, Empfang der Klassen des Kreisturnvereins, Festkutsch, nachmittags 2 Uhr Schauturnen und abends Festball.

Sörsch (N. Waldshut), 15. Sept. Heute vormittag gegen 10 Uhr brach aus bisher noch unauflärlar Ursache in dem umfangreichen Anwesen des Landwirts und Zimmermanns Josef Walter Feuer aus, das sich rasch ausbreitete und das Wohn- und Dekonomiegebäude, die aneinandergebaut waren, vollständig in Asche legte. Das lebende Inventar konnte gerettet werden, während die Fahrnisse verbrannten. Der Brandgeschädigte ist versichert.

Nachbargebiete

Worms, 14. Sept. Wegen schweren und einfachen Diebstahls und Fehlerrei wurden 10 Personen in Volkseigenschaft genannt. Einer von ihnen wurde dem Amtsgericht zugeführt, die übrigen wurden nach Ablegung eines Geständnisses wieder auf freien Fuß gesetzt.

sw. Darmstadt, 15. Sept. Nach Abschluß der beiden Prämierungsfahrten des Ausschusses (Darmstadt im Blumen- und Pflanzenschmuck) konnte festgestellt werden, daß in diesem Jahre wieder eine Steigerung der Schmückung und Verschönerung der Straßenbildes erreicht wurde. Es werden 101 Preise verteilt, 7 mit der Note vorzüglich, 15 sehr gut, 20 gut, 48 befriedigend. Am 18. September findet in der Gartenhalle des Kaiserpalastes hier die Preisverteilung statt. Die Preisträger werden durch besondere Karten benachrichtigt. (Mehlnlich wie in Mannheim, nur daß es hier 1500 Preise gibt. Die Schriftl.)

Tapeten, Linoleum, Teppiche

H. Engelhard Nachf. N 3 10, Kunststraße



DIE FEINEN PFLANZENÖLE -

Ein bedeutender Faktor unserer Wirtschaft ist die Gewinnung der feinen Öle aus den bekannten tropischen Früchten. Die Rama-Werke decken ihren Bedarf ausschließlich aus eigenen Ölmöhlen, den modernsten Großbetrieben dieser Art. Die dort mittels gewaltiger hydraulischer Pressen gewonnenen Öle werden durch wiederholtes Filtern von den letzten kleinen Pflanzenteilchen befreit und mehrfacher Läuterung unterworfen, bis das in jedem Haushalt geschätzte feine Tafelöl in kristallklarer Reinheit sich darbietet.

Ihm verdankt die Margarine VERA den reichen Nährwert und den hohen Grad der Bekömmlichkeit

MARGARINE

VERA

Diensl am Haushalt

1 lb 85 Pf

CONTINENTAL die bevorzugte Schreibmaschine

Geräuschloser Waganrücklauf, Spezial-Farbband-Sparschaltung, Sauberstes Schiftbild, Sechsfache Spazellenschaltung, Vierfacher Dezimal-Tabulator und viele Sonder-Vorrichtungen.

Buchhaltungsmaschinen, Billing-, Vorsteck- und Durchzieh-Verfahren



Verkauf durch: KARL HERR Mannheim L 1, 2 Fernruf 21518

Grid of small advertisements including: Miet-Gesuche, Geldverkehr, Unterricht, Ingenieur-Akademie, Technikum Bingen a. Rh., and various housing offers.

Grid of housing advertisements including: 5-6 Zimmerwohnung, Herrschaftl., komf., große 4 Z.-Wohnung, Gr. 3 Zim.-Wohnung, 5 Zimmer-Wohnung, Wohnungstausch, Schöne 3-4 Zimmer-Wohnung, 1-2 Zimmer u. Küche, and Eleg. möbl. Zimmer.



# Aus Zeit und Leben

## Das große Arrässel

### Von Willensfreiheit, Fatum, Handleskunst und Hellssehen

Von Rudolf v. Sossow

Seit der Urzeit der Germanen, die stets um die Ostsee herum gefesselt haben, und nicht vom Hindufisch einwanderten, also ein sammelndes Volk sind und als solches von jeder selbständig dachten, seit diesen grauen Vorzeiten beschäftigten sich die Menschen mit dem großen Arrässel: Selbstbestimmung ihres Lebenslaufes oder unmittelbar-vollständige Abhängigkeit von einem anders gerietten höheren Wesen, das entweder Schicksal oder Gottvater genannt wird.

Dem altgermanischen Glauben nach spannen die Nornen den Lebensfaden, spannen ihn dauernd, solange der Mensch lebe. Man glaubte nicht etwa, daß im Augenblick der Geburt eines Menschen sein Lebensfaden fertig gesponnen da wäre und der Mensch nun diesen Schicksalsfaden slavisch abzuleben habe, sondern der Spinnprozeß des Fadens lief, solange der Mensch lebe, und wurde im Augenblick des Ablebens von der Norne mit der Schere geschnitten.

In alten Zeiten gab es Wahrsager und Sternkundler, aus den Händen, aus Vorahnungen. Heute spricht man von medial begabten Wesen, von Astrologie, von Chiromantie, vom Hellssehen. Es steht fest, daß vieles, was prophezeit wurde, eintraf, so lautet denn die entscheidende Menschheitsfrage: Ist der Mensch frei oder vorgebestimmt?

Sterndeutung, Handleskunst und Hellssehen wären, wenn sie wahr wären, die Idee der menschlichen Willensfreiheit vernichten. Können diese drei beweisen, daß sie ohne Einschränkung richtig sind und daß somit Zukünftiges, das jedes Geschehen, Erleben, Fühlen, von ihnen vorausgesagt werden kann, so gibt es nur zwei Möglichkeiten als Antwort: entweder ist das Leben eine Relativität, d. h. alles ist gleichzeitig, und alles ist hier — Raum und Zeit besetzen nur in unserer (menschlich-falschen) Vorstellung —, oder es herrscht ein despotisches Fatum, d. h. wir sind bis ins kleinste vorgebestimmt; unser Wegziel, Gang, Lebensfaden sind vollständig im voraus festgelegt.

Gegen die Relativität, daß alles „Jetzt und Hier“ wäre, die rein geistlich unstofflich (wenn die Menschen nur aus Ungreifbarem beständen) sehr gut vorstellbar und einleuchtend, spricht die kosmische und irdische Tatsache der sich trufenweise heigenden Dichte, d. h. der zunehmenden Vermaterialisiertheit des Gottschlums, des Lebenselixiers in Kerker, Luft, Wasser, Schlamme, Erde, Feis — in Quelle, Wurme, Fisch, Pferd, Elefant — in Traum, Gedanke, Gespräch, Werk.

Also Relativität scheidet aus. Bleibt das Fatum, gegen das unser Denkvermögen und die Ahnung der Seele sprechen, wodurch aber anderer zweifelhafte Zeit noch nicht bewiesen wird. Es steht daher die Frage auf: Sind Sterndeutung und Horoskop, sind Handleskunst und Hellssehen absolut zwingend?

Sie sind es nicht, sind es nur bedingt. Die Astrologie hat sich schon lange zu dem gewichtigen Satz durchgerungen: Die Sterne zwingen nicht, sie machen nur geneigt. Das soll heißen — und ist in dieser Hinsicht richtig —: wir Menschen unterliegen der göttlichen Lebensströme kosmischen Einflüssen, aber wir können die uns gegebene Energie aufwenden, um den unglücklichen Konjunkturfunden des Sternengleichs Widerstand entgegenzusetzen. Wer sich willenlos einem schädigenden, schwächenden Einfluß hingibt, kann dadurch untergehen. Wer kämpft, kann obliegen. Also sind gerade die Astrologie und ihre Horoskope eine Bejahung der Willensfreiheit.

Wie steht es nun mit der Handleskunst? Sie offenbart uns deutlich und richtig unsern Charakter, (wie die Gesicht- und Schriftlesekunst.) Sie gibt ein Abbild unseres Lebenslaufes, der sich aus Anlagen (Erbe und Konstellation zur Geburtsstunde) sowie der eigenen Arbeit des Menschen an seiner Seele zusammensetzt. Lebensgepläne, ja Gefahrenkünden lassen sich von der Lebenslinie in der Hand ablesen. Wenn aber Glück und Unglück in unserer Hand verzeichnet sind, so scheint das lähmende Fatum wiederum unabwendbar.

Eine herrliche, befreiende Tatsache ist dem gegenüber zu stellen: Die Lebenslinie lebt! Sie lebt wie ein Lebewesen, lebt wie Du und ich, das will sagen: sie ändert sich dauernd, wie auch die Naturverändertheit unserer Asternorden den Nornenfäden als etwas Lebendiges ersicht. Die Lebenslinie ist demgemäß nicht wie eine Linie, die ein-

mal gezeichnet, fertig, d. h. tot ist; die Linien der Hand leben an sich, mithin gehorchen sie dem großen (starkerweise nicht fatalen) Weltgesetz: Alles Leben ist ewigem Wandel unterworfen; mit anderen Worten: es gibt auch für die Linien der Hand und für die (unsichtbare) Linie unseres Gesamtlebensfadens keinen Stillstand der Form, sondern unser Lebensfaden und sein Abbild in der Hand leben in jeder Phase, an jeder Zeit-Stelle unseres Daseins.

Zwei Beweisstücke für die Eigenlebtheit der Handlinien und somit des Lebensfadens: Als ich zu einer Zeit mich ausschließlich dem Östlich-Kosmischen zugewandt hatte, verlor meine Hand fast alle kleinen Linien und zeigte nur drei parallel aufsteigende Kerne (die mittlere, die Sonnenlinie, durchlief die ganze Hand). Nach Ablauf dieser Zeit bildeten sich die Linien wieder um. — Dem großen Dichter des „Stein der Weisen“, Anker Barsen, prophezeite ein Astrolog den Tod für sein vierzigtes Jahr, ein Handleser sagte erschreckender Weise das Gleiche. Eine Insel in seiner Lebenslinie bedeute den Tod. „Meine vierzig Jahre nahen“, erzählte mir Anker Barsen, „ich fühlte mich keineswegs am Ende meines Lebens, sondern neue Aufgaben und Kräfte krönten mir dauernd zu. Im 30. Jahre verichwand in der Lebenslinie die Insel, die das Unheil verkündet hatte.“

Also: der Lebensfaden ist ein Lebendiges. Er ist zwar bedingt in seinem Anfang, hat aber künftigen Zutrom und eigenes Leben, sein künftiges Konterlet in der Hand hat es auch.

Was ein lebendiger Faden ist, läßt sich an einem Gesprächsfaden leicht klarlegen. Der Faden eines Gesprächs lebt, so lange es gesprochen wird; erst das niedergeschriebene Gespräch ist ein Totes. Zwei Vögel spinnen, d. h. zeugen dies Lebendiges eines Gesprächsfadens, der lebt, jede Sekunde aufnimmt, abgibt, sich verändert, bis er zu Ende geht aus Mangel an weiterer Aufnahmefähigkeit von Lebensstoff; er wird hart, ist tot, zu Asche geworden. Leben ist ja Verbrennung und Bewegung.

Mit jedem andern Vol, d. h. hier einem andern Menschen, wird der Faden eines Gesprächs ein anderer. Auch dies zeigt das Eigenleben eines Gesprächsfadens. Hehlich verhält es sich mit dem Lebensfaden, unter ständigen Einflüssen wächst er, wandelt sich, bewegt sich, verbrennt, wird zu Asche, d. h. lebt und stirbt. Ein Mensch hinterläßt eine Spur seines Lebensfadens ähnlich etwa der einer Schnecke, die über das Erdreich kriecht. Also Astrologie und Handleskunst sind Verneiner des bedingungslosen Fatums. — Bleibt das Hellssehen, das durch den Inseherburger Prozeß wieder einmal ins Allgemeininteresse gerückt wurde.

Hellssehen ist die ungewöhnliche Fähigkeit, Anknüpfung an den Lebensfaden eines andern Menschen zu erhalten, sich einzuhalten zu können in die Wellenlänge eines fremden Lebensstromes. Da, es scheint manchen Hellssehern möglich zu sein, sich selbst in den toten, starren Fäden eines Verstorbenen einzufügen, wenn nur ein Gegenstand des toten Eigentümers von diesem intensiv „geladen“ wurde und so die Gräde bildet. Hellssehen ist somit das Einhalten in den Wellengang eines andern Lebensfadens. Da dieser Faden wie oben bewiesen ein Selbstherleber ist, so bringt Hellssehen in die Zukunft, wie allgemein bekannt, richtige und falsche Feststellungen hervor. Ein Hellsseher ersten Ranges braucht sich somit in Vergangenheit und Gegenwart niemals zu irren, aber von Zukünftigem kann er nur sagen: Es kann so kommen.

Die Bestimmungsströme erbaulicher oder kosmetischer Art, die uns beeinflussen wollen, — denn alles, was lebt, will wirken —, all diese Ströme werden zwar auf uns los gelassen, aber sie sind „in unsere Hand gegeben“, wir dürfen sie leben, wir dürfen und ihnen verfehlen, wir können uns ihnen öffnen. Diese Freiheit hat uns der Oberste Welten-Ordnung gegeben. Erkenne Dich selbst, erkenne Deine Grundlagen, erkenne Deine Zustände, ordne das Wachstum Deines Lebensfadens, — so heißt das Gebot für jeden stützlichen Menschen. Gott, der All-Eine, hat uns zwar in die Handlung unserer irdischen Existenz gesetzt, aber er hat uns die Freiheit zu kämpfen gegeben. Wer kämpft, wird nicht untergehen. Das große Arrässel findet seine Lösung in dem Satz: wir haben Willensfreiheit. Das Himmelreich ist in Dir — und die Erde. Wasche!

Denn wie stelle sich der Gang der Handlung dieses Welten-Kulturdramas dar?

Zunächst: Die sogen. „europäische Rasse“ hat ihren Ursprung nicht in Europa, wenn es sehr wohl die meisten, aber nicht die reinsten Vertreter der sogen. atlantisch-nordischen Rasse aufweist, die im Nordwesten Europas — neben starken Bahlen im Südwesten — am verbreitetsten ist. Auf Grund bereits bekannter blutserologischer Forschungen kommt Wirth an dem Schluß, daß die arktisch-nordische Rasse, von der die atlantisch-nordische schon eine durch Jahrtausende lange klimatische Einflüsse gemodelte Abart ist (eine sogen. „Adio-variation“), — daß also jene ursprünglichen Polarbewohner, die noch in kühlen Klimaten von Grönland innerhalb mehr mongolischer Stämme fortexistieren, am reinsten heute in bestimmten Indionerstämmen Nordamerikas vertreten ist. Sie ist aber ebenso in Nordostasien nachweisbar. Jene arktisch-nordische Rasse ist also durch das Eindringen des Polarwinters teils auseinandergedrängt worden, teils auf jene nun nicht mehr sagenhafte Atlantis-Insel heruntergedrückt, deren Lage sich nun schon als bis etwa zum 40. Breitegrad reichend feststellen läßt. Nach den uralten ägyptischen Geschichten konnte man von dieser „großen Insel“ aus das gegenüberliegende Land — Amerika! — ohne Mühe mit den damaligen Fahrzeugen erreichen. Nach den Wegenerischen Theorien der Verschiebung der Kontinente, die zugleich eine Aufhebung und Umdrehung der Kontinente war, ist Nordamerika in diesen ältesten Zeiten östlicher und nördlicher zu lokalisieren. Schon vor der Katastrophe von Atlantis, die zunächst nur den südlichsten Teil getroffen zu haben schien und einige Trümmereinseln übrig ließ, sind Südalantiker, sowohl auf dem Wege Spanien-Nordafrika, wie nachweislich auf dem Wege um Afrika herum nach Ägypten und angrenzenden Äthiopen gelandet, dort als „Leute vom Fremdvölkertypus“ kulturell erkennlich und der Forschung bekannt, — die Träger eben jener prädynastischen kulturellen Vorentschrift und anderer westasiatischer Kulturen. Diese auch in ihrem Älteren Typus durch ägyptische Wandmalereien noch deutlich erkennbaren Fremdlinge kehrten etwa gegen 1200 v. Chr. auch als „Seevölker“ — Turfcha, Scharana (Sardan) und Buiafata usw. in der ägyptischen Geschichte wieder. (Es sind im Grunde immer wieder „Bruderkriege“ im wörtlichen Sinne — dies ist das Erschütternde, das auch in der Eroberung Mexikos und des Reiches der Inkas durch Spanien und in der Vermichtung der Indianer durch Angelfaschen liegt.)

Denn inzwischen hatte eine nordatlantische Welle bereits Irland und England bis nach Frankreich hinein besiedelt und das mächtige Reich der Tuatha-Delera, der Poissate, oder Fortsetze in der Nordsee gegründet, das noch in geschichtlicher Zeit unterging. Heute ist von diesem „Doggerland“ nur die „Doggerbank“ in der Nordsee übrig, und die friesischen Inseln-Länder. Die auf kultureller Grundlage bestehenden Beziehungen zwischen diesen Nordleuten und ihrem Vorkontinenten und dem Mittelmeerbecken sind noch aus den Berichten der Antike erkennbar; eine alljährliche Deputation sogen. „Palaestiner“ (Palästen) nach Ägypten, die im Mittelmeer aufstiegen, sind die — ungeschickten — Philikter (Goliath), die Velechir, die „Palastina“ den Namen gaben. So tut sich, gerade nach Verstärkung des Zentrums dieser hochentwickelten Kultur, von der die astronomischen Zirkelkreise künden (deren einer jedoch auch in Mesopotamien entdeckt und in jene unruhige Zeit des 12. Jahrhunderts v. Chr. datiert wurde, welche auch im Mittelmeer die Bewegung schuf), ein endloses und raffloses Verleben und Zerstören von Völkerstämmen kund, teils noch durch Naturkatastrophen verstärkt, wie der Untergang von Pölsie-Land, teils durch den Ausbreitungsdruck.

Langsam verdunkelt und verändert sich im Völkergemisch jener nordische Völkergemisch und jene stolze Völkergemisch der Göttergötter, der Völkergötter — die „Reformation Zarathustras“ wie die Reformation des Galiläers Christus sind noch wie ein Aufstacheln uralter reiner Lehre, und es ist erschütternd, daß das Kreuz des Todes in rauer Wirklichkeit jenes symbolische Sonnenkreuz viel Älteren Ursprungs wiederholt, das der „heidnische“ Norden wie der „heidnische“ Süden kannte, nämlich den Völkergott in Kreuzeshaltung, den „Segnenden Gott“ und den „sich sinkenden Gott“ des Jahresendes, den „Geistigen“ und „Wiederankerbenden“, und daß das Kreuz des Lichtes und der Fahrtstellung, das „Mab“, die Drehung der Sonne, die auch im Oalenkreuz als indische Evasifika wie in den feingliedigen Völkergemischen Italiens wiederkehrt, zum Kreuz des Todes und sinkeren Ständenglaubens wurde, so wie auch der nordische und mittelmeerländische kulturelle „Völkergemisch“ zum Baum des Sündenfalls in düsteren und gedrückten Völkergemischen vereint wurde.

### Literatur

\* Paul Stefan „Franz Schubert“. Mit Illustrationen, Hand-Druck und Notenproben nach einer Heftigkeit zu Schuberts Leben. Dieses Buch des bekannten österreichischen Musikwissenschaftlers benannt mit einer laudenswerten und klaren Schilderung der Stadt Wien, Deckerreich und jener großen erhellenden Zeit, die untrennbar mit dem Leben und Schaffen Schuberts verbunden war. In dieses erste, fast anonyme Kapitel Schuberts Leben schließt Stefan das zweite, erhellende an, das seines persönlichen, eines menschlichen Lebens. Jede Seite dieses Buches atmet die tiefen, verständigsten Worte des Verfassers zu Schubert. Stefan hat ein Volkstum im besten Sinne des Wortes geschrieben. Er lebt nicht voran, auch wer nicht Noten liest, findet in diesem Buch wertvolle, allgemein fördernde Anregungen. Das Buch umschließt Musik in Worten und spricht von einem großen Musiker nicht anders, als man sonst Geschichte erzählt. Der Volkserbe der Völkergemische, in dessen Kultur dieses Buch geschrieben wurde, steht somit in würdiger Form das Andenken dieses großen Musikers.

\* Robert Genin „Die ferne Insel“. Aufzeichnungen von meiner Fahrt nach Bali in Wort und Bild. Mit vielen Illustrationen nach Original-Zeichnungen des Verfassers. Volkserbe der Völkergemische, Weniger-Bertrag G. m. b. H. Berlin-Großschönberg 7. Bali ist wohl bei weitem die interessanteste der Inseln des indonesischen Archipels. Nirgends haben sich alle Sitten und Gebräuche so unberührt erhalten wie bei diesem alten Volk, das noch an seinen Traditionen hängt. Nirgends findet sich so viel Harmonie und Würde wie bei diesen schönen, freudigen und unerschütterlichen Menschen. Stillschreibende unerschütterliche Einträge von einer Reile noch dieser außerordentlichen Insel hat Robert Genin in seinem Werk „Die ferne Insel“ festgehalten. Seltener ist die unerschütterliche Harmonie einer tropischen Insel, die kühnende Harmonie zwischen einer hochentwickelten alten Kultur und schillernder Naturerhabenheit so persönlich und gerade dadurch so unmittelbar ersichtlich geschildert worden, wie von diesem edlen Künstler, Robert Genin, eine der fährenden Persönlichkeiten der modernen Malerei, Schildert seine Erlebnisse und Eindrücke mit überaus feiner Dankbarkeit und liebenswürdigem Humor. Die seine Selbsttätigkeit, mit der er den feinen Menschen der Zivilisation zu den Wägen der höheren Wägen Natur und Kultur stellt, gibt seine: Suche einen besonderen Reiz.

### Der Aufgang der Menschheit

Von Dr. Leonore Kühn

Wenn in einem verdunkelten Zimmer plötzlich die Tür aufgerissen wird und die volle Sonne hineinstrahlt, so werden wir zuerst geblendet stehen und erst langsam sehen, was draußen und drinnen sich darstellt. Dann aber erkennen wir Ungeahntes in neuen Zusammenhängen und Beziehungen in voller Deutlichkeit, Erstauntes wird zur Schau, Geahntes zur Wahrheit.

So ähnlich sind die Wirkungen, welche das Miesenwerk des Nordniederländers Hermann Wirth, das Resultat sechsjähriger vertiefter Arbeit und einer aus Ungeahntem freilebenden Materialforschung auf den verschiedensten Gebieten, mit den Kulturdokumenten aller Erdteile, auf den nachdenkenden Menschen ausübt. „Der Aufgang der Menschheit, Untersuchungen zur Geschichte der Religion, Symboll und Schrift der atlantisch-nordischen Rasse“ benennt sich das Werk, das vom Verlag Eugen Diederichs unter großen Opfern herausgebracht wurde; tatsächlich ist es der Aufgang einer neuen Weltperspektive.

Durch Wirth ist das zu unüberleglicher Anschauung erhoben und erweisen, was gerade auch Religionsforscher mit Erhaben für einzelne Völker bereits festgestellt haben: je weiter sie zeitlich in der Geschichte eines Volkes zurückgehen, desto mehr nähert sich der Wirrwarr des Völkergemisches einem reinen, fast möchte man sagen, „abstrakten“ Monotheismus, wenn es sich nicht um den Kern naturhaft verehrter Gewalten handelt, die tief und erweckend in das Leben und

Denken der frühen Menschheit einwirkten. Es ist die Sonne und ihr regelmäßiger Lauf durch Nacht und Winter, was als Offenbarung einer zeitlich schweblichen östlichen Macht und als Symbol fremdlichen Ansehensglaubens die offenen Herzen einer geistig empfänglichen Rasse einst erschütterte und eine tiefinnige und reiche Religion erschuf, und durch sie — die Schrift, deren Ursprung sie sich nun unwiderleglich als wirkliche „Hieroglyphen“, als „heilige Einrichtungen“ kosmischer und solarer Symbole erweist, deren Spuren wir noch mit Stämmen bis in die heutigen abgeklärten und bereinigten Schriftformen unseres „Alphabets“ verfolgen können, Formen, die sogar der Reihenfolge nach sich mit Häufigkeit unverändert über Zeiträume von rund 14 000 Jahren erstrecken.

Dies Erleben des Lichtes nach einer endlosen Nacht aber wurde zum eindrucksvollen weltlichen Ereignis und Lebensbestimmenden Rhythmus vor allem — im hohen Norden, der die lange Polarnacht kennt, und mit ungeheurem Scharfsinn hat Wirth noch in den alten Beben der Inder und den Lehrlern der Perse die Dokumente und die verdämmende Erinnerung an jene nordische lange Polarnacht aufgedeckt, und ebenso in der Edda den Niederschlag jenes ersten, düsteren Ereignisses, das die Menschen der polaren Zone von ihren damals noch bewohnbaren Stätten vertrieb, jenes Ereignisses, das der Aufstoß zu jener immer wieder erneuten Wanderung oder Verschiebung der Wohnstätte wurde und auch so die spätere Ausbreitung von kolonisierenden Scharen bedingte; jenes Ereignisses des polaren Dauernwinters, die Vereisung der Polargezone.



# Mannheimer Musik-Zeitung

## Rund um die Zauberflöte

Kunststellung „Die Zauberflöte“ in Salzburg

Mozart hat die Textstelle von der feierlichen Bärtung des Menichens durch Feuer, Wasser, Luft und Erde im Sinne freimaurerischer Selbstüberwindung als erste an der Oper komponiert. Emanuel Schikaneder, Theaterdirektor und Schauspieler in Wien, der sie bestellte und 1791 auf der alten Bretterbude des Freihauses in Wien erstmals aufführte, sah ein launiges effektvolles Spektakelstück darin, einen ins Volkstümliche gezogenen Nachkommen des Barocktheaters, das mit dem Honorar lebendlang schuldig. Das Schicksal hat also diese Rechnung nicht ausgeglichen. Papageno-Schikaneder, Universaltyp überreicher Heißhunger und sorgloser Essens-, Trinken- und Liebeslust behielt die Vorhand. Für diese Farce des Schicksals ist auch die Art der Aufführung charakteristisch. Von ihren Szenarien sind als kostbarer Besitz der Wiener Stadtbibliothek kolorierte Kupferstiche erhalten, primitive Blätter, künstlerisch wertlos, aber kulturhistorisch ein ewig lobendes Brandmal dessen, wie oberflächlich die Zeitgenossen Mozarts der Zauberflöte gegenüberstanden. Das Theater ist primitiver aufgeschlitzter Vorstadttheaterstil, pupig für das Volk der Möhren und Affen, der Geiten und Zauberwesen, aber verständnislos gegenüber dem tiefgedankten der Oper. Sarasinos Menschenverehrung drückt sich ausschließlich in einem schöpferischen Verstand aus. Eine gleiche Verständnislosigkeit für den Kern der Oper zeigen die übrigen entwürfenden Aquarelle der Münchener Erkaufführung 1799, die im Besitze des Münchener Theatermuseums sind, pupige Kopierarbeiten in südem Stimmklang gehalten, voll anmutiger runder Stimmen. Hört man dann noch die Einzelfiguren Papagenos, Lantinos und der Königin der Nacht in verschiedenen Amanaosen der Zeit, die die Darsteller teils im Empirist, teils in einer Regypologie aufsetzen, die im Lande der Tärden zutage ist, so ist die Bitte der jenseitigen Dokumente der Erkaufführung vollendet. Erst was nachkam, rückt von dieser primitiven Welt ab, in eine neue Weltigkeit. Frau Hat-Goethe meldet ihrem Sohne nach Weimar: „Neues gibt es hier nicht, als daß die „Zauberflöte“ 18 mal ist gegeben und daß das Haus immer geproft voll war — kein Mensch will sich gehen lassen, er hätte sie nicht gesehen — alle Hauswerker und Gärtner, so gar die Sachsendäuser — deren ihre Jungen die Affen und Löwen machen, gehen hinein, so ein Speckel hat man hier noch nicht erlebt, — das hat Geld eingetragen!“ Ehe noch der Klassizismus kam, war die Zauberflöte eine Volkoper geworden. In Wien gab eine Druckerlei kleine farbige Bogen mit Darstellungen und Dekorationen zum Ausschneiden für ein Mignon-Theater heraus. In Hamburg (Historisches Museum, Hamburg) hat man den letzten Vogelhändler als schmuckhafte Leuchtsignatur.

Diese Wurzeln der „Zauberflöte“ sind eine der 21 Abteilungen, aus denen eine von der „Internationalen Stiftung Mozarteum“ in Salzburg veranlassete „Zauberflötensammlung“ eine Fundgrube für Musikwissenschaftler, Literaturhistoriker und Bühnenkünstler bezieht. Eine wichtige Quelle der Oper ist das Freimaurerium, das in Mozarts zahlreichen maurischen Tonwerken seinen höchsten musikalischen Ausdruck fand. Auch diese Wurzeln gehen weit zurück in die Zeit Voltaires und begleiten die gesamten Aufklärungsbestrebungen des achtzehnten Jahrhunderts. Hier zeigt die Ausstellung die Voreingriffe, das Salzburger Illuminationswesen, ferner die enorme Literatur des Wiener Freimaureriums, angefangen von jener seltsamen Handchrift (Nationalbibliothek, Wien), die bestellt „Freimaurer und Rosenkreuzer“, Prüfungsfragen und Erläuterungen der maurerischen Symbolik enthalten, darunter auch die Dinweise auf jene geheimnisvolle Dreizahl, die später

Mozart zu den dreimaligen Bläserakorden der Duvertüre veranlaßte. Zu Kaiser Joseph II. Zeiten ist die freimaurerische Bewegung ungemessen groß. Mäde, Große, Meyers, Karl Wollstich Anton, Blumauer usw. sind Autoren, die in Romanen und Gedichtsammlungen mindestens indirekt auf Mozart von ausschlaggebendem Einfluß gewesen sind. Nimmt man dazu die Vorliebe der damaligen Epoche für mystische, ägyptische Erzählungen, die Terrassen in seinem Romane „Seihs“ so zu belegen wußte, daß aus diesem Buch die Grundlage des Textes der „Zauberflöte“ entstand und verlegt man andererseits die musikalischen Vorgänger der Oper wie die ungedruckte Nachfolgerschaft, die sie hervorrief, so zeigt sich schon allein die Entstehungsgeschichte der „Zauberflöte“ einer eigenen Zusammenfassung wert. Ihre Schlagkraft scheint auch schon zu Beginn des neunzehnten Jahrhunderts eine überwältigende gewesen zu sein. Der Wiener Handwörterbuch tritt allerorten zurück. Die jenseitigen Dekorationen von Fuentis (Frankfurt), Weutler (Weimar zur Zeit Goethes), Simon Duquios (München), Mühlberger (aus dem Schloßmuseum Mannheim), zeigen eine Annäherung an das Lichtproblem, dessen Räuber Mozarts Apoll in der Oper sein wollte. Goethe dichtete den berühmten zweiten Teil der „Zauberflöte“. Von seiner Hand stammt auch ein kleines Aquarell zur Dekoration der Szene der Königin der Nacht. Es ist zum typischen Wendepunkt in der Auffassung des Bühnenbildes der „Zauberflöte“ geworden, griechische Säulen tragen ein Gebälk, der Nachthimmel, zwischendurch leuchtend, ist sternbesetzt, die Königin der Nacht schwebt auf einer Mondkugel. Den Höhepunkt dieses klassizistischen Spieles bedeuten Schinkels Dekorationen zur „Zauberflöte“ (1815 entworfen), eine Verhabe der Rationalgalerie, Berlin, in ihrer Art von ägyptischer Kostbarkeit, wie die ausgehellten Schätze der preussischen Staatsbibliothek in Berlin. (Originalpartitur, diverse Notenzüge, Stiche usw.) Die Adelsteil der genannten klassischen Architekturen, freie Nachschöpfungen aus der Archäologie, sind unerreicht geblieben. Fast bis zur Jahrhundertwende anderer Zeit haben sie den Bühnenstil beeinflusst. Ihr trat der Naturalismus der Siebziger Jahre gegenüber, der zu Integrierungsorganen führte und für absterbende und entzerrte Uppigkeit charakteristisch ist, daß man vielfach „Zauberflöte“, „Aida“ und andere Opern mit ein und derselben Dekoration spielte. Schikaneder, der lustige Vogelweiser, den das Schicksal zum bescheidenen Theatermann werden ließ, der schließlich in Wahnwitz verarmt ward, blieb das Symbol trillernden Oesterreichertums. Das Wiener Mundwort, das „krupellos“, „hamlet“ travelestierte, hat sich aus schmerzhaft beiläufig, die „Zauberflöte“ zu verfallener. 1818 schrieb Meißel eine vom Publikum beklagte „Travelestierte Zauberflöte“ in der der Iose Vogelweiser zu einem läppischen „Waldi“ degradiert wurde und Sarastro ein lebhaftes Interesse an der damals erfundenen „Draisse“ nimmt. Und etwas von wienerischer Unbeschränktheit liegt auch darin, daß Schikaneder promot einen zweiten Teil „Zauberflöte“ bei seinem Kapellmeister Peter Winter bestellte. „Das Vöseln, herbstlich-komische Oper“ und dieser recht ungeniert seine eigene Partitur mit Mozarts Bläserakorden aus der Duvertüre einführt. Oesterreich ist auf Seite Papagenos, Deutschland hat von Anfang an Lantinos Ringen nach veredeltem Menschentum protestiert. Die unsterbliche Zauberflöte der Oper liegt aber in beiden zusammen. Daher bringt die Salzburger Zauberflötensammlung auch mit Recht das jenseitige Material, in dem sich die Gegenwart mit der Oper auseinandersetzt. Eine große Zahl führender deutscher Bühnenbildner zeigen in Dioramen, Skizzen usw. ihre Gedanken. Berlin ist mit der jüngsten Aufführung vertreten (Krausmann), Dresden mit der Integrierungsorgane, Frankfurt mit Hoppmann, Mannheim mit Stever und Dr. Köhler, Königsberg mit Wildermann, Salzburg mit Strnad. Außerdem Secus, Baranowski, Modes, Gensing, Treibsching, Klaus Richter u. a. Eine Fülle von Einbrüden. Es klinkt und lockt in allen Tonarten. Man erfährt das Problem gar nicht in seiner Gesamtheit, weil es zu wechselvoll, zu umfassend ist. Aber man fühlt, daß es sich um einen ungeheuren geistigen Komplex handelt, den nur Mozart, der eminenteste Schilderer der menschlichen Seele, meistern konnte.

Dr. Otto Kunz-Salzburg

## Das Ochsen-Mennett

Rudolf Hans Barisch erwähnt in seinen „Bitterlächen Liebesgeschichten“ dies bekannte Mennett von Haydn. Die sonderbare Benennung hat eine amüsante kleine Vorgeschichte:

Es post eines Tages mit derber Hand an Haydn's Türe und herein tritt ein kräftiger, wohlgenährter Mann in der Tracht der ungarischen Gutsbesitzer. Er begrüßt den Meister mit einem Händedruck von schmerzhafter Herzlichkeit und trägt dem Erkannten seine Bitte vor: „Also, nämlich, meine Tochter — ich hab nur die eine! — will heiraten, und zwar den höchstenhainer, der ein reputierlicher Kaufmann zu Debenburg ist. Da nun Ew. Gnaden gar so schöne Sachen komponiert, daß einem das Herz im Leide laßt, möcht' ich für die Hochzeit so recht ein schönes Mennett haben, wissen's, so ein's, wo gleich die Käse das Pappeln bekommen! — Sehen's, so ein Oratorium ist wohl was Herrliches, aber es geht doch nichts über ein hübsches Mennett!“

Haydn, dem die ganze Sache Spaß macht, geht auf den Antrag ein und sagt zu: — „Viel tausend Dank“, sagt der ländliche Kunstmäzen, „mein Name ist Japolya, ich bin ein Mann, der sein gutes Auskommen hat. In ein paar Tagen bin ich wieder da!“

Der gute Haydn schrieb, „um das Ding los zu werden“, sogleich das Mennett nieder, und als einige Tage darauf der biedere Japolya kam, spielte er es ihm vor, und der sog dann mit begeisterten Dankensagen ab, was der Komponist ziemlich „billig“ fand.

Mehrere Wochen vergehen, da hört Haydn vor seinem Fenster ein verworrenes Gesebel und musikalisches Geölen, aus dem ihm das Motiv seines Mennetts entgegen klang. Er trat ans Fenster und sah dort unten auf der Straße einen seltsam, prächtigen, blumengeschmückten Ochsen, den man unter diesen Ausflüchten feierlich vor das Haus führte. Botan schritt mit gravitätischer Selbstzufriedenheit, und ohne sich um das Gassen der Leute zu kümmern, Japolya, trat ins Haus und ersah in Haydn's Gemach.

„Grüß Gott, Ew. Gnaden! Ihr wundern Euch über unser Beginnen? Glaub's gern! Nun, die Hochzeit meiner Tochter ist in Freuden vorstatten gegangen, und Euer schönes Mennett hat die Beine der Alten und Jungen gehörig durcheinander gewirbelt. Darum wollt' ich nicht verstellen, Ew. Gnaden mit meinem besten Ochsen die Ehre zu erwirken. Er ist mein Dank und Euer Eigenem, mögt Ihr ihn gelund genießen!“ Ferdinand Struger.

Der Nobelpreis der Musik und Schabert-Beethoven. Es wird unseren Lesern erinnerlich sein, daß die Columbia Phonograph Company aus Anlaß der diesjährigen Schabert-Jahresfeier die viel besprochenen Schabertpreise gestiftet hat, und daß bei Durchführung des internationalen, in zehn Zonen organisierten Wettbewerbs, für die Zone Deutschland/Holland die Komponisten Hermann Banach (700 Dollar für eine Sinfonie), Kurt von Borsari (200 Dollar für Variationen und Charakterstücke über ein Thema von Mozart) und Johann C. Berghout (Ehrenpreis) die Preisträger gewesen sind. Der internationale Hauptpreis von 10 000 Dollar wurde von der in Wien zusammengetretenen Oberger für die zehn Zonen dem schwedischen Komponisten Kurt Atterberg angefallen. Wäre es wohl zu wünschen gewesen, daß der 10 000 Dollarpreis einem deutschen Tonsetzer zugefallen wäre, so ist er doch dem auch in Deutschland wegen seiner starken Begabung hochgeschätzten schwedischen Musiker, der als Führer der Komponistenorganisationen seines Landes sich auch bedeutende soziale Verdienste erworben hat, herglick zu gönnen. Bemerkenswert ist bei diesem Preisanschreiben auch gewesen, daß bei der „Genossenschaft Deutscher Tonsetzer“, die die Durchführung für die Zone Deutschland und Holland übernommen hatte, nur etwa 100 Partituren eingegangen sind, woraus sich der Rückschluß ergibt, daß die schöpferische Kraft unserer Komponistengeneration karl gedehmt ist, und daß großzügige Preisanschreiben, wie das eben durchgeführte, sich da vielleicht anregend auswirken könnten. Mit Freuden ist es jedenfalls zu begrüßen, daß die Columbia-Gesellschaft ihr großzügiges magagnatisches Werk fortsetzt und einen neuen Preis darbietet, der „Stiftung der Columbia-Gesellschaft“ heißen und eine Art Nobelpreis der Musik darstellen soll. Hierfür ist ein Gesamtbetrag von 50 000 Dollar vorgesehen.

## Der kriminelle Gegenstand in der Musik

Von Erich Wulffen

Erich Wulffen, der bekannte Kriminalist und Forscher, setzt in seinem neuen, soeben erschienenen Werk „Kriminalroman von Kunst und Verbrechen“ (Paul Neubauer, Dresden) wie das Kriminelle und das Geschichtliche in Fiktion, Malerei, Kunst und Schauspielkunst hinein, und in diesen Künsten ihren Ausdruck finden. Er behandelt unter anderem zum ersten Mal in ausführlicher Weise das Thema: Der kriminelle Gegenstand in der Musik. Der Autor gibt uns nachstehend eine gedrängte Zusammenfassung dieses Kapitels.

Es erhebt sich die Frage, ist die Musik befähigt, „Kriminelles“ auszudrücken, und wie hat sie es bejahenden Falles bewirkt? Die sogenannte absolute Musik will allgemeine Stimmungen und Empfindungen in mehr oder minder strenger formeller Wiederholung zum Ausdruck bringen, wobei sie sich auch an feiner Individualisierung heranwagt. Die sogenannte Programmmusik will beschreiben, erzählen, darstellen. Sie greift sich bestimmte poetische Gedanken zu erläutern, ganze Geschichten wiederzugeben, begrifflich faßbare Bilder zeichnen mit dem Reichtum der vorhandenen Klangfarben zu entwerfen. Beide Musikarten sind insofern, kriminelle Begebenheiten, Gedanken und Empfindungen auszudrücken.

Die Duvertüren zu den Meiseroepern geben bereits einen Beleg. In der Duvertüre zu Gluck's „Iphigenie in Aulis“ kennzeichnet kein Geringerer als Richard Wagner vier Hauptmotive, darunter das Motiv des Anrufes aus schmerzlichen, nogendem Verzweifeln des verzweifelten Agamemnon, der auf Artemis Geheiß seine eigene Tochter Iphigenie opfern, schlachten soll, und ein Motiv der Gewalt, der gebieterischen übermächtigen Forderung“ (Grave). In Mozarts Duvertüre zu „Don Juan“ erzählt geheimnisvoll schauerliche, abhaltene Afforde von dem Frevel an einem Toten und von dessen Erscheinen. In der Duvertüre zu

„Egmont“ (Beethoven) kämpfen die Themen der Freiheitsliebe und der Tyrannel Aljos musikalisch mächtig miteinander. Auch in der Duvertüre zum „Freischütz“ Kampf der höllischen Mächte mit dem guten Geiste.

Wesentliche Proben lassen sich aus den großen sinfonischen Orchesterwerken erbringen, wie aus Beethovens dritter „Symphonie“ Duvertüre und der Sinfonie „Eroica“, aus Bizets „Dauksinfonie“ (dritter Satz), aus der „Tragischen Duvertüre“ von Johannes Strauß, aus der Lieddichtung „Rachet“ von Richard Strauß, einem Werk von vorwiegend dritterer, ungedrohter Farbe und greller Realistik, dessen erstes Thema den inneren Kampf des zum Mordmorde drängenden, noch vor ihm lebenden Rachet entwickelt, bis aus dem in den Holzbläsern auftretenden Thema der Baby sich schließlich ein Furioso erhebt.

Am wirkungsvollsten haben neben Richard Wagner das Kriminelle in der Musik zum Ausdruck gebracht Verdi im „Rachet“ (den ersten beiden Akten, im mächtigen Mordmotiv usw.) und Richard Strauß in der „Elektra“ mit zahlreichen Einzelheiten.

Wir fragen, ob die musikalische Behandlung des Kriminelles in der Oper an Wirkung dem Ausdruckswort des Dichters in der Tragödie des großen Verbrechers gleichkommen vermag? Es ergeben sich einige Hemmnisse. Die instrumentale Ausdruckswerte der Musik ist technisch eigentlich nur den Faszanten geknüpft. Dabei sind sehr viele Menschen überhaupt nicht musikalisch, sogar unmusikalisch. Der kriminelle Charakter und Vorgang erfordern das deutlich gehörte und aufgefachte Dichterswort, das bei dem vom Orchester begleiteten, oft überhörsen Gesänge, selbst bei deutlicher Aussprache, die aber vor allem selbst beste Sängerringen vernichten lassen, nicht voll erfährt wird. Die große tragische Wirkung wird möglich durch die Erhellung der zeitlichen Zusammenhänge der Dichtung, die eben das gesprochene Wort vermittelt,

das dem Zuhörer gegenüber dem Gesänge das geläufigere ist. Vielleicht ist für das Empfinden mancher Hörer ein „singen der Schewitzi“ ein Widerspruch in sich selbst, so daß eine tiefe Wirkung nicht auskommen kann. Die hereinbrechende Flut des Orchesters wirkt auf manche verwirrend und überfordernd die Handlung und ihr zeitliches Gefüge. So ergibt sich auf der einen Seite eine Überlegenheit der Tragödie mit kriminellen Vorgängen gegenüber der musikalischen Wiedergabe und Interpretation. Die Werte der großen Dichter sind vielfach in sich selbst eminent musikalisch. Vieles von Shakespeare, Goethe, Schiller läßt sich nicht komponieren. Die einseitige Rollenlage der wilden Geliebter bei „Elektra“ übertrifft doch das sinfonische Orchester der „Elektra“ von Strauß.

Aber die schönste Wirkung in der Behandlung des kriminellen Stoffes bleibt der Musik nicht vorzuziehen, ja sie kann ihr vor der gesprochenen Tragödie beschließen sein, durch das Mittel der Musik das rein Kriminelle so zu mildern, ja auszulöschen, daß nur das rein Menschliche überwältigend verbleibt. Gerade für diese Wirkung hat die Musik die ungenügende, vielleicht einseitige Sprache, weil sie unsere Gefühle weilen über die Grenzen der irdischen Welt hinaus in das Transzendente, in das Unbestimmte-Unbestimmte, das Unbegriffene-Unbegreifliche führt, wo alle menschlichen Gebreden und Verbrechen von uns abfallen. So läutert die Musik das Verbrechen hinweg. Diese Stamwegklärung des Verbrechens durch die Musik, schon geahnt in Mozarts „Don Juan“, erreicht in Beethovens „Fidelio“ (Es sucht der Bruder seine Brüder“; Höre der Gefangenen) und bei Richard Wagner (bis zur Apotheose in „Tristan und Isolde“, mächtig im Ring des Ridelonsen“, möglich im „Parfais“), die Hinwegführung des Verbrechens aus Leben und Dasein, aus der Welt in die Aufgabe und die Sendung der Musik gegenüber dem kriminellen Stoffe.















# Ein Blick über die Welt Englands „Babbitts“

Von Sinclair Lewis Copyright by United Press Associations of America. Nachdruck, auch im Ausgange, verboten.

XI

Für die Touristen, die England besuchen, gibt es kein besseres und belebteres Spiel als schaukeln, welche Fortschritte die „Amerikanisierung“ macht.

Wenn man allenthalben die Dunderke von Rotary-Clubs, die neuen Londoner Hotels mit Zentralheizung und einem Telefon in jedem Zimmer, mit einem Jazz-Orchester und einem American Bar, wo es Cocktails gibt, die amerikanischen Automobile, Schreibmaschinen, Registrierkassen, die Fräns- und Sehn-Entwürfe (die sich auf See in Dreißig- und Sechspence-Ärden verwandelt haben), die Verbrecherstücke vom Broadway, die Romane von Jane Grey, die Petroleumöfen, die elektrischen Kühlmaschinen, die Kinosäle und Vacuumreinerer sieht, dann kommt man zu dem Schluß, daß Großbritannien sich vollkommen amerikanisiert. Wenn man jedoch noch nicht achtlos flüchtig von London in einem Dorfe Halt macht und den Blick auf den holzverkleideten Laden, der alten Steinmauer, dem Pfarrhaus aus der Zeit der Königin Anna mit seinem Rosengarten und Croquetplatz ruhen läßt, wenn man mühsam die Mundart des Bauern zu verstehen versucht, dann glaubt man mit derselben Sicherheit feststellen zu können, daß Großbritannien sich ganz und garnicht „amerikanisiert“.

In keinem der beiden Fälle nimmt man sich gewöhnlich die Mühe zu befragen, was das Wort „Amerikanisierung“ eigentlich bedeuten soll.

Der Ausdruck wird in England und Amerika, in Deutschland und Österreich wie in Frankreich und Rußland gebraucht, um damit ein System der Massenproduktion, die Erzeugung von Handarbeit durch mechanische Einrichtungen, eine starke Verarbeitbarkeit, raschen Verkehr und ein Duzend anderer Merkmale des Maschinenzeitalters zu bezeichnen. Der Blick dabei ist, daß ein großer Teil davon garnicht auf Amerikas Konto kommt.

Das Industriezeitalter, in dem Maschinen und Fabriken an die Stelle von Handarbeit und Heimindustrie treten, diese neuen Bedingungen, die man verschwommen mit dem Namen Amerika verknüpft, nahm seinen Ursprung in England; das Gleiche gilt von der Eisenbahn und der ausgedehnten Verwendung des Dampfes. Das Telefon wurde von Dr. Bell, einem kanadischen Schotten, vervollkommen. Ein Italiener, Marconi, hat mehr für die Entwicklung der drahtlosen Telegraphie getan als zehn amerikanische Radiotelegraphen zusammen genommen. Das Automobil dankt seine Entwicklung Franzosen und Deutschen, insbesondere dem Dr. Carl Benz, und durchaus nicht den Amerikanern. Die Deutschen sind es, die zuerst einen wirklich ausgedehnten Personen- und Luftverkehr im Flugzeug ausgebaut haben. Die Deutschen haben ebenfalls die modernen Verkaufsmethoden entdeckt; sie sind die Väter der Kunst, ganze neue Märkte zu erschließen, was sie besonders in Südamerika gezeigt haben. Der Volksträger, den man für etwas ganz Neues und typisch Amerikanisches ansieht, war bereits im Rom der Cäsaren eine alltägliche Erscheinung. Es gab dort sieben- und achtschlägige Mietkajenen. Und zu Zeiten der Stauern gab es in Edinburgh sogar noch höhere Hindernisse. Der Schnellzug mit dem Schichtverkehr der englischen Anker war bereits lange, bevor Amerika seine so hochgeschätzten überfüllten Frühlingswägen erfand, eine uralte Einrichtung. Und das Sandwich, dieser so durch und durch amerikanische, zeitlosere und unglückseligere Ordnung eines festlichen guten Appetits, ist die Erfindung des alten Grafen von Sandwich. Wenn Amerika auch das Dampfschiff hervorgebracht hat, so hat es doch die Vorkriegszeit bei Schiffsbau wie Schiffsbetrieb an England, Schottland, Deutschland, Holland, Frankreich und Italien abgeben müssen. Aber Amerikas Vorkriegszeit im Bankgewerbe, im Bau, im Handel hat sich niemals mit der Macht messen können, die die Fuggers, die Rothschilds oder auch nur jener primitive Florentiner J. P. Morgan, Lorenzo di Medici befehlen haben.

Gewiß, auch Amerika hat einen sehr zufriedenstellenden — oder sehr bedauerlichen, je nach dem, ob man das Industriezeitalter liebt oder haßt — Beitrag zu der Entwicklung geleistet: den Telegraphen, das Flugzeug, die moderne Büroeinrichtung und den modernen Bürobetrieb, um nur ein paar Beispiele zu nennen. Aber die mechanisierte, international gewordene und von Hochdruck-Verkaufsbetrieb durchdrungene Neuzeit als „amerikanisiert“ zu bezeichnen, ist sicher weniger gerechtfertigt als sie „germanisiert“ oder „galifiziert“ zu nennen.

Der Gebrauch des verschwommenen Wortes „amerikanisiert“, führt wie alle anderen von Leidenschaft, Glauben und Gefühl geprägten Ausdrücke zu gefährlichen Ergebnissen. Es verschleiern das gewaltige Problem, das an Wichtigkeit jeden Streit unter den Völkern übertrifft, nämlich die Frage, ob wir uns dem Industrialismus hingeben und unsere Gesellschaftsordnung ihm mit Bewußtsein anpassen sollen, oder ob wir in ihm den Feind erkennen und ihn bekämpfen und verdrängen wollen. Wir werden natürlich das Erste tun, ganz gleich, ob wir die Industrialisierung lieben oder nicht. Wenn wir aber den ganzen Industrialisierungskomplex als „Amerikanisierung“ bezeichnen, so schaffen wir in Europa Haß und weltweiten Widerstand dagegen, während wir uns in Amerika gleichgültig einreden, daß wir bereits, Gott sei Dank, durchamerikanisiert sind. Das Komische dabei ist, daß die amerikanischen Kohlenfelder, die trostlosen Grubenarbeiter, diester Pennsylvania und Colorado der „Amerikanisierung“ nicht minder bedürfen als die entsprechenden Grubenfelder und Dörfer in den Bezirken von Newcastle, Durham und Südwest!

Wenn eine französische, deutsche oder englische Ingenieurfirma den amerikanischen Mitbewerbern den Auftrag zum Bau einer Brücke oder zur Unternehmung eines Flugbettes in New York vor der Nase wegschnappt, wer ist es, der da „Amerikanisierung“ braucht?

Mit Recht, daß die amerikanischen Geschäftsleute der Existenz und der Herrschaft der Industrie-Kera (die man als angenehm oder als abstoßend, oder als beides zusammen empfinden kann) williger und bewußter gegenübersehen als die Engländer. Jedenfalls fühlen sie sich beim Gebrauch des Telefons, in Besitz von durchwärmten Häusern und bei einer Automobilfahrt weniger schuldbehaftet. Aber an keiner Seite des Ozeans noch in irgendeinem Lande der Welt wohnen die Sentimentalisten, — Bücherfresser, Schriftsteller und Lehrer — begreifen, daß das Zeitalter, das durch Automobil und Radio symbolisiert wird, wenn nicht gerade ein neuer Weltkrieg mit Verwüstungen von geradezu unaussprechbarem Ausmaß ausbräche, von Dauer sein wird. Sie wollen nicht einsehen, daß es ebenso wenig Zweck hat, über das Verschwinden von altertümlichen Dörfern in Sussex wie in Vermont, in Tirol wie in der Dordogne zu jammern als zu versuchen, die Toga und den römischen Reifrock wieder einzuführen.

Das ist die Schlußfolgerung, die mir in diesem Sommer angesichts des automobilisierten Englands, des Englands mit seinen neuen Straßen, am klarsten zum Bewußtsein gekommen ist.

Und in Zukunft . . . .

Ich stelle mir vor, daß sowohl Amerika wie England sich von ihrem unglücklich umständlichen und verwirrenden Mess-System der Maße, Fuß, Ellen, Meilen, Meilen, der Unzen, Pfunde und Tonnen freimachen werden. Hier ist ein Stück „Amerikanisierung“, das zufällig aus Frankreich kommt, sehr von Nutzen. Ich denke mir, daß England auch einmal sein nicht minder verworrenes Maßsystem über Bord werfen wird, das weder ein Dezimal- noch ein Duodezimal- noch überhaupt ein System ist, und das den Engländern selbst, wenn man danach schließen darf, wie die Geschäftsleute in den Läden Wechselgeld herausgeben, kaum weniger Kopfschmerzen macht als dem englischen Ausländer.

Ich stelle mir vor, daß es einen Flugzeugverkehr zwischen New York und Chicago, zwischen London und Edinburgh geben wird, der wenigstens halb so gut organisiert sein wird, wie die Flugverbindungen, die man überall in Deutschland findet.

Ich sehe auch nicht ein, daß diese Veränderungen irgend- wie den ländlichen Frieden oder die Ruhe des Stadtlebens beeinträchtigen werden. Ich zitiere aus einem Briefe des Herrn E. B. Comer aus der Londoner „Times“ vom 7. August 1928: Bevor die Sicherheit des Eigentums zur Norm wurde, bevor der Erdbeben besserer Werkzeug zur Ackerbestellung erfand, und bevor die Industrie Kapital geschaffen hatte, bestand die Hälfte des englischen Bodens aus Moore, Forst und Sumpf. Wir geben heute den letzten beiden Jahrhunderten die Schuld an der Dürftigkeit, die eine Beule der industriellen Revolution ist. Wir sollten uns daran erinnern, daß wir den beiden Jahrhunderten auch viel von der Schönheit verdanken, die wir jetzt vielleicht, wenn wir uns nicht bessern, verlieren werden.

Vielleicht besteht aber die beste Art „uns zu bessern“ darin, eine neue Welt zu entdecken und es nicht einfach als ein Axiom hinzunehmen, daß eine gewundene Straße Landstraße in Devonshire, die zu beiden Seiten von unübersichtlichen Felsen eingeschlossen ist, unbedingt so viel schöner sein muß als eine breite Straße, die schnurgerade durch das Tiefland dahinschießt, sowie es nicht als Glaubenssatz anzunehmen, daß ein Bauernhaus, das dreihundert Jahre alt ist, deswegen auch unbedingt dreihundert Mal schöner sein muß als ein einjähriges Bauernhaus.

Das ist ganz bestimmt die Ansicht der Engländer und vorgezogen wird sie mit viel hysterischem Geschrei von begeisterten Aussichtswagenladungen von amerikanischen Touristen.

Hoffentlich wird neben den Kathedralen und Burgen an den Nationalmonumenten, die man mit heiligem Eifer in England liebt, auch derselbe alte Fortschrittsgedanke gehöret, der einmal diese selben Kathedralen und Burgen erbaut hatte, in jenen Tagen, als deren schreiende Neuheit die Augen von allen guten altemöblichen Leuten verlegte.

Ich bin überzeugt, daß jener britisch-deutsch-amerikanisch-skandinavisches-französisch-italienische Prozeß, den man so toll- schön „Amerikanisierung“ genannt hat, in England solche Fortschritte macht. Ich glaube nicht, daß die Millionen von Automobilfahrern und die Millionen von Stenotypisten, die amerikanischen Schreibmaschinen benutzen, jemals zur Vorkammer und zum Gängelkel zurückkehren werden (obwohl ich selbst als Romanschriftsteller natürlich mit einem Ritz schreibe, einer schönen Niederbarden Feder). Die ganze Entwicklung erscheint mir nicht tragischer als der Bau des Rüstlers in York, das an die Stelle des plumpen und häßlichen anglosächsischen Bauwerkes gesetzt wurde, das dort früher gestanden hatte.

Es war in diesem Sommer ein Vergnügen, all die berühmten „verwünschten alten Häuschen“ zu entdecken. Noch erschauernder aber ist es, einen lebendigen Geist zu entdecken, der neue bauen kann. . . . wenn dieser Geist nicht allzu sehr durch seine Ehrfurcht vor Betruenenheit und Alter gehemmt wird. Es gibt ein Anstaltskaren-England; reizend! Aber es gibt auch ein Flugzeug-England! Ist es nicht vielleicht noch reizender? Ich stand zwischen den Monolithen von Stonehenge und sah dabei ein Militärflugzeug in blauer Höhe kreisen. Wählte dieser mechanische, materialistische „amerikanisierte“ Gegenstand — eine kleinere und größere Möwe — weniger Ehrfurcht ein als die großschlächtigen Steinblöcke?

Ich bin froh, daß ich sie in diesem Sommer in England beide gesehen habe!

So sehe ich am Schluß dieses meines letzten Artikels in der freundlichen Stadt London, blickt auf die Themse hinab, und es tut mir leid, England mit seinen alten Weisheiten zu verlassen. Und doch bin ich froh, daß ich morgen nach Paris fahre, froh auch, daß ich noch einen Absteher nach dem lebensvollen Berlin vor meiner Heimfahrt machen werde, wenn es mir noch gelingt, die Zeit dazu anderweitig abzugeben, am frohesten aber bin ich, daß ich zu dem Dynamo Amerika und der Herrlichkeit eines amerikanischen Verkehrs zurückkehren werde. Ist ein Wanderer wie ich ohne Heimat, oder besitzt er nur mehr Heimaten als die meisten anderen Leute?

## Deutschland

### Deutsche Omnibusse für Afghanistan

Bei seinem Besuch in Deutschland hat König Amanullah von Afghanistan, wie uns mitgeteilt wird, dem Drängen seiner Gemahlin, der Königin Suraya, folgend, eine Reihe Mercedes-Benz Altwetter-Omnibusse gekauft. Auch hierin zeigt sich der Weltblick dieses fortschrittlichen Königs, der ein brennendes Interesse an der Erschließung seines Landes durch neuzeitliche Verkehrsmittel hat.

### Als „Jalischer Leutnant“ auf Reisen

Ein tolles Stückchen leistete sich der Grenadier Hilt. G. vom Inf.-Reg. 18. An einem Abend des vergangenen Monats stahl er seinem Leutnant die Uniform und den Degen und seinem Feldwebel außerdem 100 Mark Bargeld. In der Uniform des Leutnants zeigte sich der 18-jährige Grenadier zunächst in der Stadt Münster und ging dann auf Reisen. Ueber Düsseldorf fuhr er nach Bonn, wo sein Vater wohnte. — Heute stand er vor dem Schöffengericht in Münster. Der Angeklagte gab an, von seiner Tat nichts zu wissen; er müsse in geistiger Unmachtung gehandelt haben. Das Gericht verurteilte die Verurteilung nicht, da der Angeklagte sonst ein bescheidender, dienstfertiger Soldat war. Es verfügte Untersuchung durch einen Psychiater.

## Dänemark

### Die unheilvollen Damenstrümpfe

In einem Kopenhagener Warenhaus mußte man feststellen, daß es in dem großen Hause durchdringend kühle. Man ging der unangenehmen Sache nach und fand bald heraus, daß die ausgedehnte Aisetteanlage des Betriebes ihren Dienst versage und an einer hartnäckigen Verkopplung leide. Ein ganzes Heer von Installateuren und Fußern wurde aufgeboden, doch dauerte es sehr lange, bis man an den Herd des Übels vorgegriffen war. In einem Anle der Spülleitung, fast am Grunde der Senkgrube, fand man endlich etwas in der Tat Seltsames; nicht weniger als eintausendfünfhundert Paar alte Damenstrümpfe, die nun alle nach und nach in Kundenlanger Arbeit in die Höhe gekochert wurden. Woher diese komisch-sonderbare Anhäufung von Damenstrümpfen? Das Rätsel wurde gelöst: Hunderte junger Kopenhagenerinnen hatten die von ihnen im Warenhaus gekauften Strümpfe gleich im W. C. des Warenhauses angezogen und dafür die defekten alten Strümpfe ins Klosett befördert.

## England

### Ein lustiger Fiskerkrieg

Die enge Entente zwischen Frankreich und England und das Flottenabkommen scheint die französischen und englischen Kanalfischer nicht beeinträchtigt zu haben. Die Fischer von Cawsand Bay in Cornwall haben französischen Fischern, die in ihren Bereich eingedrungen sind, den Krieg erklärt. Seit Generationen kommt dort der Hummer und der Taschenkrebis von ganz vorzüglicher Qualität an bestimmten Stellen der Bucht vor, wo ihnen die tiefen Höhlen in den Klippen willkommenen Brutstätten bieten. Die Kenntnis dieser Höhlen ist in den Fischerfamilien geheimgehalten und immer nur vom Vater auf den Sohn als Vermächtnis übertragen worden. Schon seit langem beklagen sich die englischen Fischer darüber, daß französische Kanalfischer sich innerhalb der Dreimeilenengrenze zu schafften machten und ihnen Seeräuber und andere Fische weggingen. Durch einen Zufall mußten die Franzosen auch das Geheimnis der Fischer von Cawsand entdeckt haben. Denn nun haben sie ihnen sogar aus den geheiligten Gründen Hummern und Taschenkrebse weggeholt. Darob herrscht gewaltige Empörung und den französischen Konkurrenten ist offene Fehde angelagt worden. Als sich ein französisches Fischerboot wieder in der Bucht blicken ließ, wurde von allen Seiten ein heftiges Bombardement mit nicht gerade lieblich duftenden toten Hummern und Taschenkrebse eröffnet, so daß der Feind schleunigst das Weite suchte.

### Eine unheimlich schnelle Fahrt

In genau einer Stunde und 47 Minuten hat eine englische Sportlerin, Frau Viktor Bruce, in einem Kufenbordmotor die Fahrt zwischen Dover und Calais vollbracht. Sie folgte der Sicherheit halber von einem größeren Motorboot begleitet werden. Ihr kleines Fahrzeug (schon jedoch mit Höchstgeschwindigkeit an dem großen Bruder vorbei und traf ihn erst auf der Rückfahrt. Die Frau Bruce mitteilte, wurde sie auf der Fahrt ganz gewaltig durchgeschüttelt und war zeitweise kaum imstande, das Steuer festzuhalten.

## China

### Das Buddha-Bunder in China

Zum Buddha-Festempel in der Pagode von Pailichuang krümen seit einiger Zeit täglich Tausende von gläubigen Chinesen, um ihre Andacht vor dem sitzenden Buddha zu verrichten. In ganz China verbreitete sich die Nachricht, daß der Buddha sich plötzlich von seinem Sitz erhoben und aufrecht gestanden habe. Die Pagode, in der sich die Figur des sitzenden Buddha befindet, ist 18 Stoc hoch und liegt ungefähr 7 Kilometer westlich von Peking. Unter den chinesischen Kulis hat die Nachricht von dem Buddha-Bunder große Aufregung hervorgerufen und sie erblicken darin ein Zeichen, daß große Veränderungen in China bevorstehen.

## Amerika

### Tod des Urentenrings

Eine der charakteristischsten Figuren des geschäftlichen Lebens in den Vereinigten Staaten war Robert Hawley Ingersoll, der im Jahre 1893 eine kleine Fabrik von Taschenuhren begründete und diese in zwei Jahrzehnten zu einem der größten Unternehmen der Welt entwickelte. In der Zeit vor dem Kriege hat wohl fast jeder Amerikaner eine der billigen und dabei ausgezeichneten und pünktlich gehenden Taschenuhren von Ingersoll getragen, die zu dem Einheitspreis von 1 Dollar das Stück verkauft wurden. Die Fabrik nahm einen gewaltigen Umfang an. Die veränderte Geschäftslage und Kränklichkeit zwangen Ingersoll jedoch, sie im Jahre 1917 an die Waterbury Company zu verkaufen. In den Jahren von 1892 bis 1917 hatte Ingersoll weit über 30 Millionen Taschenuhren in den Verkehr gebracht. Nun ist er im Alter von 60 Jahren gestorben.



# WOCHEN-SPIELPLAN

## ALHAMBRA

Sturm auf unsere Kassen durch den wunderbaren Romangroßfilm:

### Die Heilige und ihr Narr

mit Wilhelm Dieterle / Lien Dyers

Großes Beiprogramm!

Vorstellung: 3, 4.50, 6.50, 8.30  
Sonntag Beginn nachmittags 2 Uhr

Musikalische Leitung: Otto Apfel

## National-Theater

Samstag, 15. Sept.

14. Vorstellung  
Miete B 3, mittlere Preise  
Zum ersten Male:  
„Troilus und Cressida“  
Anfang 19.30 Uhr  
Ende 22.30 Uhr

Sonntag, 16. Sept.

15. Vorstellung  
Miete C 3, hohe Preise:  
„Aida“  
Anfang 19.30 Uhr  
Ende 22.45 Uhr

Montag, 17. Sept.

16. Vorstellung  
Für die Theatergemeinde Freie Volkshöhle — ohne Kartenverkauf — Gruppen A, E, F u. K:  
„Die große Hebammenkunst“  
Anfang 19.30 Uhr  
Ende gegen 22.00 Uhr

Dienstag, 18. Sept.

17. Vorstellung  
Für die Theatergemeinde Freie Volkshöhle — ohne Kartenverkauf — Gruppen D, J, O u. H:  
„Die Prinzessin Girnara“  
Anfang 19.30 Uhr  
Ende gegen 21.30 Uhr

Mittwoch, 19. Sept.

18. Vorstellung  
Miete B 4, kleine Preise:  
„Wer gewinnt Lisette“  
Anfang 20.00 Uhr  
Ende gegen 22.00 Uhr

Donnerstag, 20. Sept.

19. Vorstellung  
Für die Theatergemeinde des Bühnenvolksbundes — ohne Kartenverkauf — (Kauf erfolgt durch Volkstafel):  
„Aida“  
Anfang 19.30 Uhr  
Ende 22.45 Uhr

Fortsetzung siehe nächste Seite!

## SCHAUBURG

zeigt mit großem Erfolg den spannenden Abenteuer- und Sensationsgroßfilm:

### Der Unüberwindliche

In den Hauptrollen:  
LUCIANO ALBERTINI  
Vivian Gibson Hermann Picha  
Robert Garrison u. a.

Großes Beiprogramm!

Vorstellung: 3, 5, 7, 8.20  
Bis 6 Uhr kleine Preise: 0.70, 0.90 usw.

Musikalische Leitung: Leo Jodi

## Pelze

# SCHWENZKE

Markt, G 2, 1

Telephon 53369

Mäntel - Fische  
Skunks - Besätze

## Sonnenschein

In dein Heim bringt nur Mecolin allein

Mecolin Terpentin Bohnerwachs weiß und gelb Pfd. Dose . . . Mk. 1.05  
Mecolin Bodenbelze, naßwischbar gelb, rot, braun Pfd. Dose Mk. 1.05  
Bema Mop, sehr preiswert . . . . . Mk. 1.50  
Bema Mop-Politur, Original-Flasche . . . . . Mk. 1.20

Fr. Becker, Michaels-Drogerie G 2, 2

Zur Saison 1928/29

### den neuesten Bubikopf

von PAUL VOLLMER  
Mannheim, C 2, 5. Telephon 30306.



Photo-Haus  
Heinr. Kloos  
Hoharadeplatz C 2, 15  
Tel. 21234  
L. Fachgeschäft für  
Photo + Kino + Projektion

Perser und deutsche  
**TEPPICHE**  
in großer Auswahl, billigst  
mit Ziel evtl. bis zu 1 Jahr  
Auszahlung — anerkl. Bestätigung —  
**BRYM** Elisabethstraße 1  
an Friedrichsplatz Tel. 32373

Spezialhaus  
für **Korbmöbel**  
und **Korbwaren**  
A. Hinze-Werner, Mannheim, Qu 2, 9  
gegenüber der Konkordienkirche

Teppich-  
Reparaturen  
Entstauben  
Waschen  
Euanisieren

**Moderne Küchen**  
herrliche Modelle, billige Preise.  
Überr. Zahlungsweise. Besichtigung  
ohne Kaufzwang erbeten  
K. Zanzinger Schreinermeister D 1, 12

**Dapper**  
Zweigniederlassung:  
MANNHEIM  
Elisabethstr. 5 Tel. 23993

**AUTOREIFEN**  
in u. ausländische  
Fabrikate  
**Gummi-  
Fuchs**  
Rheinhausstr. 22  
Tel. 33366



## Parlophon - Musik - Haus E. & F. SCHWAB

K 1, 5b, Breitestraße und Ludwigshafen, Wredestraße 10a  
Parlophon- u. Columbia-Musikapparate u. -Platten

## Strauss-Maier

C 2, 8 Gegr. 1899

Haus für vornehm gediegene  
Wäsche m. eigen. Anfertigung  
Spezialität: Handarbeit —  
Leib-, Bett- und Tischwäsche

## Wellenreuther Café - Konditorei

**0 7, 18**

gegenüber Parkhotel

Jeder  
Sonntag 11-13 Uhr  
Früh-Konzert

Der köstliche  
**Pagoda  
Tee**

Mannheimer Dampf-  
Bettfedern-Reinigung  
**W. Dobler**  
T 6, 17 Tel. 25915  
Betten werden abgeholt und zugestellt!  
Das Belaggen erfolgt i. Datsala d. Kunden



Tafel-Dekorationen  
Brautsträuße v. Brautkränze  
in bester Ausführung  
**Prestinari / Blumen**  
Jetzt Friedrichsplatz 14. Tel. 25939

Heute  
**Wienerkonzert**  
**Café Gmeiner**  
Arkadenbau

**Schokoladenhaus  
Rinderspacher**  
N 2, 7, Kasseler. Tel. 31802  
Täglich frisch gerösteten Kaffee  
sowie diverse Sorten Tees neuester Ernte  
Ein Versuch führt zu dauernd. Kundenschaft

**S. WEGMANN** Einzel- und  
Massen-Anfertigungen  
U 2, 8. TEL. 27034  
**Grossbuchbinderei**  
für Handel  
und Industrie.  
Geschäftsbücher  
Durchschreibebücher  
Karteikarten etc.  
Einfache und  
moderne Buchbinderei

**RESTE**  
von  
**Stella**  
Werkstätte - Seiden  
handwebereien  
handgedruckt  
**Stella-Haus, D 3, 12**



## Greulichs Kaffee

Karlsbader Mischung, allerfeinst . . . . . 1/2 Pfd. 2.40  
Peri-Kaffee, allerfeinst . . . . . 1/2 Pfd. 2.20  
Spezial-Mischung, edel und gehaltvoll . . . . . 1/2 Pfd. 2.00  
Zentralamerik. Mischung . . . . . 1/2 Pfd. 1.80

N 4, 13 Kunststraße N 4, 13

**Leihbibliothek**  
Abonnement (Beginn jederzeit) monatl. von M. 2.-  
an. Außer Abonnement: Berechnung lageweise  
**Broekhoff & Schwalbe, C 1, 9**

**Reichsentschädigung  
Anwertungshypothenken**  
Hypothekbriefe, Aktien, Wert-  
papiere aller Art kauft u. beleihet  
**Händels-Hypothenken-Effekten Reiter**  
O 7, 19 - Telephon 22920

**Haarschneide-Maschinen**  
Für den Bubikopf 1/2, 3/4, 1 mm schneid. 3.  
1/2, 3/4, 5/8, 1, 1 1/2, 2, 3, 4 u. 5.  
1/2, 3 u. 5 mm schneidend  
950 S. 4. u. 3.  
Allgro, garantiert bester  
Schärfapparat für  
Rasierklängen . . . . . M. 10.00

**Rasier-Klingen**  
Rathaus Spezial . . . M. 0.30 u. 0.25  
und alle bekannte Marken  
**Rasiermesser**, in Qual. M. 7.-, 2.50  
6.-, 5.-, 4.-, 3.- u. 2.00  
**Rasierapparate** M. 5.-, 6.-, 3.-, 2.00

Fachmännische Befestigung  
Zusagl. Beschäftigung,  
Reparaturwerkstatt.

**Rückels**  
vorm. Vogel,  
Rathausbogen 12.

Seliger Stahlwaren  
und Bestecke,  
Reichslorenz.

# DER MANNHEIMER THEATER



# WOCHEN-SPIELPLAN

## Mannheimer Musikhaus

O 7, 13 Heidelbergstraße  
Das führende Haus der guten Musik.  
Sprechapparate Musikplatten / Pianos Flügel.

Mannheimer Privat-Telefon-Gesellschaft m. b. H.  
Kaiserring 10 Tel. 22 855  
Telefon- und Signal-Anlagen System „Prifeg“

## Bruch-Heilung!

Ohne Operation! Ohne schmerzhaftes Einspritzen!  
Ohne Berufsstörung! Auf naturgemäßem Wege!  
**Wörner's Bruchheil-Institut**  
S 1, 5 (Breitestr.) Mannheim Tel. 22 964  
Sprech- und Behandlungszeit: Nur jeden Freitag, Samstag und Sonntag von 8-1 Uhr.  
Kostenlose Untersuchung und Beratung!  
Verlangen Sie meine illustrierte Broschüre mit Bestätigung über 3000 geheilter Bruchleidender gratis.  
Erstes und Ältestes, seit Jahrzehnten bestehendes Institut



## Automobile

Jungbusch-Garage  
Mannheim, J 6, 5, 12-17

An- und Verkaufvermittlung von Hausgrundstücken  
Vermietungen - Hausverwaltungen  
Immobilien-Geschäft  
**Josef Hornung, U 4, 23**  
Telephon 21 997

Vervielfältigungen  
(Werbefläche, Rundschreiben etc.)  
in Original-Schreibmaschinenschrift  
fertigt rasch, sauber und preiswert  
**PAUL J. KUNERT**  
Seckenheimerstr. 84 Fernruf 33009

## + Grosse Gewichts-Abnahme +

ohne Dampfbad in kurzer Zeit 30-40 Pfund bei **Festfleischigkeit, Korpulenz vollständig unschädlich. Spezial-Behandlung** bei Gicht, Rheuma, Ischias, Hexenschub usw., sowie alle Gesichtsbildungen; bei Pídel u. Gesichtsnarben neuestes Verfahren. — Bei Krankenkassen zugelassen.

**Frau Chr. Köhler**  
Ärztlich geprüfte Masseuse. Erste Referenzen.  
Früher Krankenschwester. **Podiatrische Heil- und Massage-Anstalt B 7, 4.** Telephon 21 655.



Für Privat- u. Bürobedarf  
empfehle sämtliche  
Schreibwaren  
Feine Briefpapiere  
Schreibzeuge  
Schulartikel  
Gesangbücher  
Eigene Werkstätte

**Beginnen Sie rechtzeitig!**  
**Medic. Dorsch - Lebertran**  
(allererste Qualität)  
offen und in Flaschen.  
„Eludes“ - Lebertran - Emulsion  
Flasche M. 1,75, 3 Flaschen M. 5.-  
**Ludwig & Schütthelm, O 4, 3**  
und Filiale Friedrichsplatz 19  
Ecke Augusta-Anlage

Küchen, Bäder, Hausgänge etc. staft mit  
**Wand- u. Boden-Plättchen**  
meistermäßig aus.  
Reparaturen prompt.  
**Alberf Wiesner**  
Schimperstr. 19 Telephon 53 637

**Bieber & Zachowal**  
Feine Herren-Schneiderei  
N 4, 15<sup>1</sup> Tel. 22 021



**Heilung garantiert!**  
**Ernst Weiß**  
Mannheim, O 4, 16 Kunststraße  
Beseitigt Schuppen, Haarausfall, Fettigkeit des Haares, Haarfraß, kreisfleckige kahle Stellen etc.  
Mikroskopische Haaruntersuchung. 25jähr. Spezialpraxis 29fach höchst goldprämiiert. Diplomierter Lehrer und Spezialist im In- und Ausland. Höhen-sonnenbad für Körperbestrahlung. Bestrahlungs-Abonnementkarten billigst.  
Sollux-Blau- und Rotlicht-Bestrahlung.

## National-Theater

Spielplan-Fortsetzung

Freitag, 21. Sept.

30. Vorstellung  
Büchle F 2, mittlere Preise:  
„Madame Butterfly“

Anfang 19.30 Uhr  
Ende gegen 22.00 Uhr

Samstag, 22. Sept.

31. Vorstellung  
Büchle A 2, mittlere Preise:  
„Troilus und Cressida“

Anfang 19.30 Uhr  
Ende 22.00 Uhr

Sonntag, 23. Sept.

32. Vorstellung  
Büchle D 2, hohe Preise:  
„Der Wildschütz“

Anfang 19.30 Uhr  
Ende 22.30 Uhr

## Neues Theater

Samstag, 15. Sept.

1. Vorstellung  
Für die Theatergemeinde des  
Städtischen Volksbundes — ohne Res-  
tenverkauf — (Kauf erfolgt  
durch Postkarte):  
„Der Evangelistmann“

Anfang 19.30 Uhr  
Ende 22.15 Uhr

Sonntag, 16. Sept.

2. Vorstellung  
„Die fünf Frankfurter“

Anfang 19.30 Uhr  
Ende 21.30 Uhr

Sonntag, 23. Sept.

3. Vorstellung  
„Die fünf Frankfurter“

Anfang 19.30 Uhr  
Ende 21.30 Uhr



## Musik

Neuester Tanzschlager auf Grammophon  
„Heut tanzt Mariett!“

N 4. 18 Musik-Mohren

Seit langem bewährt:



- Musikübertragungsanlagen  
- Rundfunkempfänger  
- Lautsprecher  
- Anodenbatterien

**SIEMENS & HALSKE A.G.**  
Technisches Büro Mannheim  
Mannheim, N 7, 15 — „Siemenshaus“



Qualität  
Preiswert  
Chic



Mannheim  
Breitestr. 1 B 1, 3

## DAS BAD ZUR KÖRPER- UND GESUNDHEITSPFLEGE

Kompl. **Badeeinrichtungen** in allen Ausführungen und jeder Preislage  
**E. Luginand** - Sanitäre Anlagen  
Große Ausstellungsräume **M 4, 12**

## Immobilien - Kaiser

Feudenheim Tel. 29 922 Hauptstr. 130  
Vermittlung von  
Villen, Wohn- u. Geschäftshäuser  
Läden, Wohnungen, Hypotheken  
- Fachmännische Beratung und rasche Erledigung -

## F. GROSSELFINGER

GRAVIER-ANSTALT  
MANNHEIM-C 3, 3  
STEMPEL - SCHILDER  
SIEGEL-SCHABLONEN  
STANZEN-MARKEN

Herrenschneiderei I. Ranges

**Scharnagl & Korr**

Mannheim

O 7, 4 (Ecke Heidelbergerstraße) Telephon 30 240

## Uebernahme ganze Wohnungs-Einrichtungen

auch einzelne Gegenstände zur  
**Versteigerung**  
Sofortige Abrechnung, evtl. Vorschuß  
**Auktionshaus Herrmann**  
M 4, 7 Tel. 30 784 M 4, 7

## PIANOS

hervorragend tönende  
eigene Fabrikate, desgl.  
fremde Fabrikate, sehr  
preiswert

**Scharf & Hauk**  
Piano- u. Flügelabrik  
C 4, 4 MANNHEIM C 4, 4  
Bequeme Zahlung

## Rud. Schmiederer

F 2, 12 Mannheim F 2, 12  
Alteingeführte Firma für  
**Qualitätswaren** in  
**Lederwaren und Reiseartikeln**

Reiche Auswahl in modernen  
Damentaschen in jeder Preislage

## Girlpuppen

einzelne Köpfe, Hände  
Hüte, Zigaretten

**Nürnberger Spielwarenhaus**  
W. Hofmann  
B 1, 2 **beim Schloß**



**Pelzhaus Baum**  
R 1, 14a Tel. 33 240  
Pelzdecken, Mäntel, Garnituren, Besatzteile,  
Umschlagungen, äußerst kalkulierte Preise.  
Nur Waren aus eigenen Werkstätten.

# DER MANNHEIMER THEATER



National-Theater Mannheim.

Samstag, den 15. Septbr. 1928
Vorstellung Nr. 14, Miete E Nr. 3
Zum ersten Male:
Trollus und Cressida
von Shakespeare; neu übersetzt von Hans
Rothe - Inszenierung: Francesco Silli - Bühnen-
bilder: Dr. Eduard Löffler - Techn. Einrichtung:
Walter Unruh
Anfang 19.30 Uhr Ende nach 22.30 Uhr
Personen:
Johannes Heins
Hans Finohr
Fritz Klippel
Hans Blumhauer
Erwin Gutmann
Karl Haubenreisser
Karl Hartmann
Fritz Linn
Ernst Langheins
Joachim Mühlner
Wilhelm Kolmar
Gerhard Stors
Willy Birgel
Josef Reukert
Karl Marx
Hans Godeck
Heinz Dietrich Kenter
Bum Krüger
Raoul Alster
Georg Köhler
Ernestine Costa
Marga Dietrich
Johanna Bassermann
Elisabeth Stieler

Neues Theater im Rosengarten

Samstag, den 15. Sept. 1928.
Für die Theatergen. d. Bühnenvolksbundes
(Ausl. erfolgt durch Postkarte)
Der Evangelist
Musikalisches Schauspiel in 2 Akten, (3 Akten)
Nach einer in den Erzählungen „Aus den
Papieren eines Polizeikommissars“ von Dr. Leo-
pold E. Meißner mitgeteilten Begebenheit. Dichtung
und Musik von Wilh. Klentz. - Spielzeit:
Alfred Landory. - Musik: L. Leig. - Warner Göbbling
Anfang 19.30 Uhr Ende 22.15 Uhr
Personen:
Friedrich Engel, Justizrat im
Kloster St. Othmar Siegfried Tappolet
Maria, dessen Nichte u. Mündel Sophie Karst
Magdalena, deren Freundin Erna Schüller
Johannes Freudofer, Schul-
lehrer zu St. Othmar Sydney de Vries
Matthias Freudofer, d. jünger.
Bruder, Aktuar im Kloster Adolf Losingen
Xaver Zitterbart, Schneider Alfred Landory
Anton Schnappat, Bäcker Hugo Volz
Albier, ein älterer Bürger Heinz Bergh aus

Friedrichspark

Sonntag, den 16. September
30 Pfg.-Tag
Nachmittags 3 1/2 und abends 8 Uhr
2 Konzerte 2
der Kapelle L. Becker
Kinder unter 14 Jahren zahlen die Hälfte.

Vereinigte Motor-Schnellboot-Verkehr

Heidelberg-Neckarsteinach
Sonntag, den 16. Sept. 1928
nachmittags 2.15 Uhr ab Friedrichsbrücke
Doppeldeck-Saloonboot „v. Hindenburg“
nach Heidelberg u. zurück. 3 Stunden
Aufenthalts.
Fahrpreis Mk. 1.20. Kinder die Hälfte.

Salonboot „Stella Maris“

Eberbrücke, Neckar
Sonntag, abends mit Musik 1.00 Mk. abfahrt
1 Uhr, 2 1/2 Stunden Aufenthalt.
Montag, Mittwoch u. Freitag Heidelberg, 1.20
Mk. abfahrt 1 Uhr, 3 Std. Aufenthalt.
Dienstag u. Donnerstag abends 1.00 Mk.
abf. 1 Uhr, 3 Stunden Aufenthalt.
Fahrpreis abfahrt täglich, 10, 12, 2, 4 und 6 Uhr.
Bopp, Untere Glinckstr. 3, Tel. 52.449

Adler's Motorboote

fahren am Sonntag, den 16. 9. 28
nach Worms, hin u. zurück 1.00 M.
nach Heidelberg, hin u. zurück 1.50 M.
Abfahrt 2.15 Uhr
Einstiegsfreie Friedrichsbrücke.
Nafen-Rundfahrten von vorm. 9 bis
6 Uhr abends, halbstündliche Abfahrten.
Telephon 33377.

MODE-TÄNZE

Charleston-Quickstep, Tilo-Trot, Yale-
Blues, Tango, English Waltz usw. nach
Deutschem, Londoner, Pariser Stil.
Einzelstunden - Kurse - Privatschul-
Schüler- u. Vereinskurse Ermäßigung
Einstudierungen für Festlichkeiten
Gef. Anmald. tgl. 5-8, Saab. 11-1, L. 12, 6, 2 Tr.
Frau Helen Mirbach
Ballettmeisterin v. den Opernbühnen
Breslau u. Zürich. Inhaberin v. Begle-
rungs-Kunstschulen - Ia. Referenzen

Die Modernen Tänze

lehrt in gründlichem Privatunterricht.
Kursen u. Zirkeln nach neuest. ruh. Tanzstil
Lina Schmidkonz
Langjähriges Mitglied des Musig. Nat.-Theater
Lehrerin der Gesellschaftstänze
D 5, 11 Teleph. 304 11

Fahrrad-Laternen billiger!

2.80 3.80 Elektr. Lampen
auf Teilzahlg.
4% Zins
wochl. 3. MA

Mohren - N 4, 18

Mannheimer Herbst-Pferderennen
Sonntag, 16. Sept. nachm. 2 1/2 Uhr 7 Rennen u. a.
Herbst-Preis Rhein-Preis
Jagdrennen Flachrennen
4800m 9000Mk. 2400m 5400Mk.
Achtung! Verlosungsrennen!
Jeder Inhaber einer Eintrittskarte von mindestens 1 Mark
nimmt ohne weiteres an der Verlosung des Siegers im
Verlosungs-Rennen teil. Der Gewinner erhält nach eigener
Wahl entweder das siegende Pferd oder 1500 Mark in
bar sofort ausbezahlt.
Eintrittspreise siehe Plakatsäulen. 6m37

SIEMER-REISEN
sehr preiswerte Gesellschaftsreisen! 3000 Kilometer
im D-Zug
RIVIERA-PARIS
13.-22. Preis einschl. Bahnfahrt ab Karlsruhe und
zurück bis Karlsruhe, Hotelwohnung, voller
Verpfleg. Rundfahrt i. Paris, Visum, ab Mk. 176.-
Außerdem preiswerte Gesellschaftsreisen im Herbst 1928
Prospekte, Auskünfte kostenlos durch:
Siemer & Co., München 2 C
Verkehrsges. m. b. H. Herzog Wilhelmstr. 22
oder bei Reisebüro Strömer,
Mannheim, O 7, 11; od. Reisebüro
Köhler, Ludwigshafen, Kaiser
Wilhelmstr. 31 (Hoska-Ludwigpl.)

Bode - Gymnastik
unter Leitung von LISA REINKE, Lehrerin d. Aerobikgymnastik
D. B. Bode, Mitglied d. Deutsch.-Gymn.-Bundes.
Wiederbeginn der Kurse
Dienstag, den 25. September
Damenkurse - Herrenkurse - Neuer Anfängerkurs.
Ausführliche Prospekte: Dürerhaus-Kaufhaus

Grammophon-Konzert
Am Mittwoch, den
19. September 1928
abends 8 1/2 Uhr
Casino
großer Saal, R 1, 1
Unsere Grammophonfreunde sind alle recht
herzlich eingeladen
L. Spiegel & Sohn G.m.b.H.
Eintrittskarten und Programm sind vorher
in unserer Filiale Mannheim O 7, 9
Heidelbergerstraße erhältlich 10952

Billige Helgolanderreise
vom 21.-25. September mit Sonderzug ab
Mannheim nach Bremen, Bremerhaven - mit
dem Lloyd-Turbinenschiff „Holland“
nach Helgoland und zurück. In Bremen Be-
schäftigung des neuesten und größten deutschen
Ozeandampfers „Bremen“ (40.000 Tonnen).
Preis Mk. 84.- pro Person (einschl. Bahn-
u. Dampferfahrt hin u. zurück, Übernachtung,
Verpflegung, Beschäftigung, Rundfahrten etc.)
Rohent, Kuffstein und Professe sowie An-
meldungen im Haupthaus Hotel, O 8, 10,
Via-Gelände Weid. G 8, 9, Bremer, D 1, 1,
Gef. Mittel-Weidstr., Markt. Spiegel u.
Sohn, O 7, 9 u. Büro der H. D. S., J 5, 9.

Konditorei-Kaffee
Schuster
R 7, 31 am Ring R 7, 31
Schönster Aufenthalt
abends geöffnet. 582
Tanzen lernen?
Stundebeekl
N 7, 8 Tel. 23008
Prospekt kostenlos

Dienstag, den 18. Sept. 1928, abends 8 1/2 Uhr, im großen Saal des Friedrichspark
ein Waldeck-Frauenvortrag
mit vielen neuen wissenschaftlichen Lichtbildern und
Demonstrationen am lebenden Körper.
Nur für Frauen und Mädchen über 18 Jahre
Hans Waldeck-Berlin
spricht über: B9778
Hygiene der Wechseljahre

Die Frau von 40 Jahren. Was muß die Frau von den Wechseljahren
wissen? Die Bedeutung der Störungen. Die Beschwerden des Körpers, die
vorgefährlichen Krankheiten. Die „innere Sekretion“ im Frauenleben und die
Wechseljahre. Warum Angst vor Krebs? Das geschlechtliche Alter und die Frauen-
nerven. Gemütsleiden. Hygiene. Wechseljahre und Ehenot! Warum verstehen
so viele Männer in dieser Zeit die Frau nicht mehr?
Die Hygiene der jungen Frau.
Neues zum Thema: Entzündungen und Entartung im Frauenkörper. Warum
immer nur Spülungen und Hausmittel? Was ist Unterleibs-Training?
Blut (Retardationsmittel): Waldeck ist der beste Redner, der je bei uns ge-
sprochen hat.
Mannheim (Neue Mannheimer Zeitung): Waldeck berührt intime Fragen.
Dinge, die eine Frau nie oder ganz selten dem Arzt berichten würde.
Er berührt sie ungefragt. Es werden ihm viele dankbar sein. Es müßten
vielleicht solche Vorträge häufiger sein.
Eintrittspreis: 0.75, 1.-, 1.50 u. 2.- Mk. Karten nur an der Abendkasse!
Kein Reklame-Vortrag!

Vermietungen
Gutgehende
Meitzgerei
in verkehrsreich. Lage
Zubehörsreich mit 3
Zimmerwohnung, frank-
reichlicher per sofort
zu vermieten. Zur
Übernahme sind 4-5
Mille erforderlich.
Angeb. u. Z T 188
an die Geschäfts. \*451
Werkstätte
m. Zerkelnfahrt, Licht,
Kraft und Wasser, in
b. Werkstadt zu ver-
mieten. Abg. S 1 17,
Gold. Balken. 84270
Büro
Ruhe ruhiger, und
Abste. 3 Räume Part.-
Räume sowie 2 H.
Räume, evtl. zusam-
men der 1. Etage zu
vermieten. Zu erste
in der Geschäfts. 84290
Schöne Lokalitäten
für Büro od. Laden
mit Zerkelnfahrt und
groß. Vorkellern in
verkehrsreich. Straße
Büden zu vermieten
Adresse in d. Geschäfts. 84210
2-3 Zimmerwohn-
geheimnis, in
Vorderhof zu ver-
mieten. Möbel mögl.
abgenommen werden.
Angeb. u. H E 99
an die Geschäfts. \*887
Reihen-Wohnungen
Neue, ein- u. 2 Zim.-
Wohn. m. Bad,
etc. in schön. Lage
Redaktion sof. an Be-
auftragte, zu verm.
Der. Post-Zusch. erm.
Angeb. u. Z V 10 an
die Geschäfts. 84245
Wohnungen
leere u. möbl. Zimmer
vermietet und turst
Schwabenstraße 18,
Tel. 85 540. \*348
Möbliertes Zimmer
mit elektr. Licht sof.
zu vermieten. 84298
Goldenerstr. 4, part.
bei Frau Jofenbühne
Gr. Bollwacker, 54.
part. 18., auf möbl.
Z i m m e r
sof. an verm. 84290
Gut möbl. Zimmer
an ruhig. Hof. Herrn
zu vermieten. 84319
A 3 8 1 Treppe.
Möbl. Zimmer
mit 1 u. 2 Betten sof.
an verm. U 5, 11, 9, 24.
\*358
Möbliertes Zimmer
an ruh. Hof. Herrn
zu vermieten. \*340
Bollwacker, 7, 3. Et. v.
Möbliertes Zimmer
mit feiner Einr. bis 1.
Etage zu verm. \*300
Bollwacker, 22, 2. Stof.
Gut möbl. Zimmer
in ruh. Hofe zu ver-
mieten. G 7 Nr. 25,
2 Tr., am Pflanzeng.
\*355
Gut möbl. Zimmer
m. Ten. Kling., Besch.
el. Licht, an ruhig.
Hofe auf 1. Etage zu
vermieten. Adresse in
der Geschäfts. 84293

Freude im Heim
durch
SUPREMAPHON
MUSIK-APPARATE
von 2.50 an
MUSIK-MOHREN
N 4, 18

Vermietungen
Möbliertes Zimmer
mit 2 Betten an 2. Hof.
Ordn. u. 1. 10. an verm.
P 2, 4, 5 Treppe.
84290
Sep. part. auf möbl.
Bett. u. Schlafzimm.
auf 1. Etage zu verm.
Wülfersgründstr. 22,
partierre. 84275
Gut möbl. Zimmer
auf. auch an berufst.
Ehep. zu verm. Köfens
tellerstraße 17, 2. St. v.
84272
Möbliertes Zimmer
Bett. Schlafz. Wohn-
zimm. Küche sof. oder
früher in sehr gutem
Zustand zu verm. Best.
Angeb. unter E K 80
an die Geschäfts. \*105
Balkonzimmer
mit Küchenbenutzung
zu vermieten. 84298
L 18, 7, 1 Treppe.
Möbliertes Zimmer
mit elektr. Licht sof.
zu vermieten. 84298
Goldenerstr. 4, part.
bei Frau Jofenbühne
Gr. Bollwacker, 54.
part. 18., auf möbl.
Z i m m e r
sof. an verm. 84290
Gut möbl. Zimmer
an ruhig. Hof. Herrn
zu vermieten. 84319
A 3 8 1 Treppe.
Möbl. Zimmer
mit 1 u. 2 Betten sof.
an verm. U 5, 11, 9, 24.
\*358

GLORIA
PALAST
Sockenheimerstraße 11a
Nur noch 3 Tage unser großes
Unterhaltungsprogramm!
Harry Liedtke u. Xenia Desni
in
Ein Mädel aus dem Volke
Ein Volkstück in der Art wie
„Fürstenerbstli“ in der großen
deutschen Besetzung wie:
H. Liedtke, X. Desni, F. Kampers, R. Pichl,
L. Pavanelli, M. Lanner, H. Brausewetter u. a. m.
Mady Christians
in der weltberühmten Operette
von Viktor Leon
„Die geschiedene Frau“
In weiteren Hauptrollen:
Bruno Kastner, Walter Rilla,
Marcella Aibnli.
Beginn der Vorstellung Werktag
8.00, 6.30, 8.20 Uhr
Jugendliche haben Sonntag nachm.
2 Uhr zu einer Sonder-Vorstellung Zutritt
Eintrittspreis 40 Pfg.

Tanz-Schule
L. Pfirrmann & Sohn
Gieselerplatz 15, nächst Hauptbahnhof.
Institut für erstklassige Tanzausbildung aller
modernen Gesellschaftstänze. Geschlossene
Kurse für Abendkünstler, Korporationen, Schüler
höherer Lehranstalten und Vereine erhalten
entsprechende Preisermäßigung.
Neue Kurse beginnen am 1. Oktober.
Zu einem Studenten-Korporationshaus sind
noch einige Damen erwünscht. \*144
Anmeldungen Södenheimerstraße 16.
L. Pfirrmann, Dipl.-Meister moderner Tänze.

Vermietungen
Großer gewölbter Weinkeller
- 15-20 Fuder fassend - mit elektr. Licht,
Vogelkeller, Regenrinne und geräumige Scheune
sofort zu vermieten. Zerkelnfahrt!
Neckarau, Weingoldstraße 7.
\*390
Prinz Wilhelmstr. 19, IV. Stock
Moderne 8 Zimmerwohnung
mit Zentralheizung u. Warm-
wasserbereitung per 1. Oktober
1928 besetzbar, preiswert zu
vermieten. 10798
Heinrich Freiberg,
Immobilien- u. Hypothekensbüro
31464 5 6, 21 38438

Harmoniums
prämiert mit nur goldenen Medaillen für
Haus, Schule, Konzertsäle, Kirchen usw. von
RM. 190.- bis RM. 2700.-, Teilzahlung ge-
stattet, 8 Register, 98 Stimmen nur RM. 270.-
bei RM. 60.- Anzahlung und monatlich
RM. 15.- Ratenzahlung. Katalog um-
sonst. - Verkauf an Private. -
Kinderleicht ist das Spiel
ohne Noten-
kenntnis mit Apparat in Robuststellung
unsichtbar eingebaut. Gesetlich ge-
schützt. - Auf Wunsch Probierleistung
Werdauer Pa260
Harmonium-Fabrik
Mox Horn, Werdau in Sa.

Eisschränke
aller Größen zu herabgesetzten Preisen
Rudolf Weiß Mannheim
Tel. 32168 Holzstr. 14
Auf Wunsch Ratenzahlung 10000



